

Frauenkirchenkantor
Matthias Grünert aus
Dresden spielt an
42 Orgeln



OrgelMarathon Erzgebirge 2010

Schirmherr: Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich

Deutschland
Land der Ideen

12. bis 16. August 2010



Ausgewählter Ort 2010

erzgebirge
**WOCHEN
SPIEGEL**

 **KirchenKlang e.V.**



Matthias Grünert

wurde 1973 in Nürnberg geboren. Nach dem Abitur studierte er Kirchenmusik A, Gesang und Konzertfach Orgel an der Kirchenmusikhochschule in Bayreuth und an der Musikhochschule in Lübeck. Nach dem A-Studium schloss sich das Solistenexamen im Fach Orgel bei Prof. KMD Hartmut Rohmeyer an der Musikhochschule Lübeck an. Meisterkurse bei Luigi Ferdinando Tagliavini, Jon Laukvik, Michael Radulescu und vielen anderen ergänzten seine Studien. Während des Studiums war er Assistent am Lübecker Dom und Kirchenmusiker an St. Petri im Luftkurort Bosau. Dort organisierte er die Konzertreihe Bosauer Sommerkonzerte, die sich unter seiner Leitung zum regional beliebten Zyklus entwickelte.

Er ist Preisträger verschiedener Orgelwettbewerbe, so des Internationalen Wettbewerbs für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker 2000.

In den Jahren 2000–2004 hatte er das Amt des Stadt- und Kreiskantors an St. Marien im thüringischen Greiz inne und führte an der dortigen Stadtkirche 2003 unter anderem das gesamte Orgelwerk Bachs auf. 2004 wurde er als erster Kantor an die wiedererrichtete Dresdner Frauenkirche berufen und trat dieses Amt im Januar 2005 an. Seitdem ist er dort künstlerisch verantwortlich für alle kirchenmusikalischen Veranstaltungen, gründete einen großen Chor mit über 100 Sängerinnen und Sängern, den Kammerchor der Frauenkirche und das aus Musikern der Sächsischen Staatskapelle und Dresdner Philharmonie bestehende ensemble frauenkirche. Regelmäßig gestalten die Chöre Gottesdienste, Geistliche Sonntagsmusiken und Konzerte in der Frauenkirche. Mit dem Kammerchor unternahm er Konzertreisen, die ihn nach Frankreich, Italien, Japan und Großbritannien führten. Viele Konzerte als Organist, Dirigent und Cembalist im In- und Ausland prägen seine künstlerische Tätigkeit als Musiker.

Darüber hinaus dokumentieren zahlreiche CD-, Fernseh- und Rundfunk-

Aufnahmen sein musikalisches Wirken. Seit dem Wintersemester

2008/09 hat er einen Lehrauftrag für Orgel an der Hochschule für Kirchenmusik

Dresden.



www.matthias-gruenert.de

as
OrgelMarathon Ergebnisse 2010

Orgelträume III

Frauenkirchenkantor Matthias Grünert, Dresden,
spielt an 10 ausgewählten Orgeln im Erzgebirge

Lichtenberg
Wolkenstein
Lauterbach

Großolbersdorf
Auerbach
Ehrenfriedersdorf

Zschopau
Neuhausen
Thalheim
Annaberg

Wer sich nach dem OrgelMarathon diese Klangvielfalt bewahren möchte, kann 10 wunderschöne Orgeln der Region auf CD ins Wohnzimmer mitnehmen. Die CD „Orgelträume III“ können Sie an den Spielorten käuflich erwerben. Auf dieser Einspielung sind heitere Miniaturen, wuchtige Orgelromantik und tiefsinnige Barockwerke versammelt.

Es erklingen die Orgeln der Evang. Kirchen von Lichtenberg, Großolbersdorf, Zschopau (St. Martin), Wolkenstein (St. Bartholomäus), Auerbach, Neuhausen, Thalheim, Lauterbach (Heilandskirche), Ehrenfriedersdorf (St. Niklas) und Annaberg (St. Annen).

Übersicht „OrgelMarathon Erzgebirge 2010“

Donnerstag, 12.8.

1. 12.00 Freiberg, St. Petri, *Eröffnung*
2. 14.00 Conradsdorf
3. 15.00 Niederschöna, St. Annen
4. 16.30 Frankenstein
5. 17.30 Oederan, Liebfrauenkirche
6. 19.00 Augustusburg, Schloßkapelle
7. 21.00 Drebach

Freitag, 13.8.

8. 10.30 *Empfang Orgelbau Wünnig*
9. 12.00 Großolbersdorf
9. 14.30 Jahnsbach, Kreuzkirche
10. 15.30 Auerbach
11. 16.30 Thalheim
12. 17.30 Zwönitz, St. Tinitatis
13. 19.30 Aue, Friedenskirche
14. 20.30 Löbnitz, St. Johannis
15. 21.30 Hartenstein

Samstag, 14.8.

16. 10.00 Cämmerswalde
17. 11.00 Neuhausen
18. 12.00 Seiffen
19. 14.30 Zöblitz
20. 15.30 Lauterbach, Heilandskirche
21. 16.30 Wolkenstein, St. Bartolomäus
22. 17.30 Ehrenfriedersdorf, St. Niklas
23. 18.30 Annaberg, St. Annen
24. 20.30 Jöhstadt, St. Salvator
25. 22.00 Mauersberg, Kreuzkapelle

Sonntag, 15.8.

26. 10.00 Brand-Erbisdorf
27. 11.00 Weigmannsdorf
28. 12.00 Lichtenberg
29. 14.30 Helbigsdorf
30. 15.30 Zethau, St. Elisabeth
31. 16.30 Großhartmannsdorf
32. 17.30 Großwaltersdorf
33. 19.30 Lippersdorf
34. 20.30 Mittelsaida, Wehrkirche
35. 21.30 Dörmthal, Wehrkirche

Montag, 16.8.

36. 12.00 Zschopau, St. Martin
37. 14.00 Lengefeld, Zum Heiligen Kreuz
38. 15.00 Forchheim
39. 16.00 Großrückerswalde, Wehrkirche
40. 17.30 Annaberg, Christliches Gymnasium
41. 18.45 Crottendorf, Heilige Dreifaltigkeitskirche
42. 20.00 Schwarzenberg, St. Georgen, *Abschlussfeier*



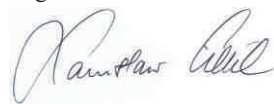
Grußwort des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen

Sachsen ist Orgelland. Das gilt für die Orgelbaukunst wie für die Orgelmusik. Dafür stehen die Namen von Gottfried Silbermann und Johann Sebastian Bach. Beim Orgelmarathon durchs Erzgebirge kann man den Reichtum der sächsischen Orgellandschaft und die Vielfalt der Orgelwerke erleben.

Deutlich wird dabei auch, dass Kultur ein Teil der sächsischen Identität ist: Es sind Protagonisten wie Matthias Grünert und seine Unterstützer vom Kirchenklang e.V., denen wir die Breite und Güte unserer sächsischen Kulturlandschaft verdanken. Nicht in erster Linie wegen der staatlichen Kulturpolitik, sondern weil sich in Sachsen so Viele ehrenamtlich für Kultur engagieren, kommen Kunstfreunde in den Genuss außergewöhnlicher Erlebnisse.

Dieses ehrenamtliche Engagement verdient Dank, Anerkennung und vor allem Nachahmung. Deshalb habe ich sehr gern die Schirmherrschaft über den Orgelmarathon Erzgebirge 2010 übernommen. Ich wünsche der Veranstaltung gutes Gelingen, viel Zuspruch und den Zuhörern ein großartiges Musikerlebnis.

Mit freundlichen Grüßen Stanislaw Tillich



Liebe Besucherinnen des OrgelMarathons, liebe Freunde der Orgelmusik,

ich freue mich, Sie zu dem diesjährigen, sehr abwechslungsreichen OrgelMarathon begrüßen zu dürfen!

Das vorliegende Programm präsentiert Ihnen eine reichhaltige Auswahl der Orgelliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts. Während der verschiedenen Stationen wird sich kein Orgelstück wiederholen; Sie können also einen einmaligen Querschnitt der Orgelmusik erleben!

Möglich macht diese Auswahl die Vielfalt der 42 Instrumente ganz unterschiedlicher Ausprägung, die während des OrgelMarathons erklingen werden.

Der Bogen spannt sich über historische Dorforgeln des 18. Jahrhunderts (darunter die größte Barockorgel Sachsens und des weiteren die älteste Orgel Sachsens) über reich disponierte romantische Orgeln bis hin zu interessanten Orgelneubauten. Diese Vielfalt ist besonders für Sie erfahrbar, die Sie mehrere Konzerte besuchen und die unterschiedlichen Klanggewänder der Orgeln im unmittelbaren Vergleich hören können. Neben den nicht alltäglich zu hörenden Orgeln auf dem Lande, werden auch die in der Region bekannten Orgelbauten der Stadtkirchen erklingen.

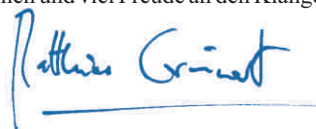
Wer sich nach dem OrgelMarathon diese Klangvielfalt bewahren möchte, kann 10 wunderschöne Orgeln der Region auf CD ins Wohnzimmer mitnehmen. Die CD „Orgelträume III“ können Sie an den Spielorten käuflich erwerben. Auf dieser Einspielung sind heitere Miniaturen, wuchtige Orgelromantik und tiefsinnige Barockwerke versammelt.

Was wäre jedoch ein OrgelMarathon ohne die fleißige und unermüdliche Organisation vor Ort? So danke ich allen Kirchengemeinden, die in diesem Jahr mitmachen und sich für ihre Instrumente einsetzen! Vielen Dank für Ihre Mithilfe! Besonders danken möchte ich Herrn Andreas G. Seidel und seinen Helfern vom Verein Kirchenklang e.V., die mit großer Motivation und engagiertem Ehrenamt den ersten OrgelMarathon im Erzgebirge planten und überhaupt ermöglichten!

Besonders erfreut es mich, dass unser Projekt als Bestandteil der bundesweiten Aktion „Deutschland - Land der Ideen“ ausgezeichnet wurde! Eine Ehrung, die sicherlich nicht ohne die leidenschaftliche Organisation durch A. G. Seidel der Idee des OrgelMarathons zuteil geworden wäre.

Ihnen allen wünsche ich besinnliche Momente in wundervollen Kirchen und viel Freude an den Klängen der Orgelmusik.

Ihr Matthias Grünert



Organisation und Durchführung des „OrgelMarathon Erzgebirge 2010“ erfolgte durch den gemeinnützigen Verein „Kirchenklang e.V.“, Ortsstraße 50, 07987 Gottesgrün, Tel. 03661 433330, Mail: verein.kirchenklang@orgelarena.de Web: www.orgelarena.de
Vereinsvorsitzender und Projektleiter: Andreas G. Seidel.

Spendenkonto: 506 092 5005 bei der Volksbank Vogtland, BLZ 870 958 24

 **Kirchenklang e.V.**

Einführung in die Orgellandschaft des Erzgebirges



Erzgebirge und Orgeln – was für eine Verbindung! Besitzt doch das Erzgebirge die drei wichtigsten Komponenten, die eine gute Orgel ausmachen: Metalle wie Zinn, Blei, Eisen und Messing, Holz in verschiedenen Arten und – gute Orgelbauer. Die Region zwischen Freiberg, Aue und Seiffen – die Kernregion des Erzgebirges – ist eine der reichhaltigsten Orgellandschaften Deutschlands. Bergbau und Wirtschaft einerseits, kirchliche Kultur und Orgelbau andererseits standen immer in einer intensiven gegenseitigen Befruchtung, deren Entwicklungsergebnis der heutige Orgelbestand ist. Wirtschaftlicher Aufschwung brachte neue, oft sehr bedeutende Orgelbauten. Niedergang, Kriege und Armut konservierten alte Orgeln für die Nachwelt. Heute sind im Erzgebirge so viele historische Orgeln wie nur in wenigen anderen Regionen erhalten. Schon in der Zeit der Gotik wurden in den großen Stadtkirchen und einigen Klosterkirchen erste Orgeln erbaut. Die Stadtgründungen und –erweiterungen zur Zeit der großen Silberfunde Ende des 15. Jahrhunderts brachten einen großen Aufschwung im Kirchen- und Orgelbau. Eine der größten damaligen Orgeln bekam 1502 der Freiburger Dom durch Burkhard Dinstlinger aus Bozen. Nichts ist aus dieser Zeit erhalten geblieben.

In den Dörfern begann man erst im 17. Jahrhundert vereinzelt Orgeln anzuschaffen. Doch erst die Einführung des Orgelbegleiteten Gemeindegesangs in den Kirchen ausgangs des 17. Jahrhunderts verhalf der Orgel zu einer großartigen, barocken Blütezeit. Binnen weniger Jahrzehnte erhielten fast alle Kirchen eine große, klangvolle Orgel, teils wurden kleine ältere Instrumente ersetzt. So können wir aus jener Zeit als einzige noch die Lippersdorfer Orgel von 1670 hören und sehen.

Im 18. Jahrhundert brach mit Gottfried Silbermann ein Glanzpunkt des europäischen Orgelbaus an. Sein opus 2, die große Orgel des Freiburger Domes von 1714, gehört zu den weltweit bedeutendsten erhaltenen Barockorgeln. Durch die unvergleichlich hohe klangliche Schönheit und handwerkliche Qualität sind zahlreiche seiner Orgeln erhalten geblieben. Der silbrig strahlende helle Klang des vollen Werkes (=Pleno) ist besonders markant. Neben Freiberg erklingen Niederschöna, Oederan, Großhartmannsdorf, Helbigsdorf, Forchheim, Zöblitz, Frankenstein. Doch auch neben Silbermann gab es bedeutende Orgelbauer. Johann Ernst Hähnel, aktiver Konkurrent Silbermanns, schuf einen charaktervollen Personalstil – wir hören sein Frühwerk in Mittelsaida. Von Silbermanns bedeutendstem Schüler Zacharias Hildebrandt erklingt die Orgel in Lengfeld in einer 1932 umgebauten Form – eine Rekonstruktion wird angestrebt.

Silbermann hat den Orgelbaustil in Sachsen auf lange Zeit geprägt. Sein Schüler und Werkstattnachfolger Adam Gottfried Oehme baute fast unverändert im Stil des Lehrmeisters, so in Cämmerswalde, Brand-Erbisdorf, Zethau und Weigmannsdorf. In Dresden ließen sich die Gebr. Kayser von Silbermann inspirieren, so in Lichtenberg. Jacob Oertel aus Grünhain errichtete in Zschopau sein opus maximum, es erklingt – zum Teil rekonstruiert – heute wieder. Ein ganz individuelles Instrument baute George Renckewitz in der Schlosskapelle Augustusburg – es wurde nach über 40 Jahren Bauzeit erst 1784 vollendet.

Langsamer als in anderen Regionen begannen die Musikideale der Romantik, die auf Ausdrucksstärke und Dynamik Wert legten, sich in Sachsen durchzusetzen. Während die Orgeln der Gebr. Jehmlich in Auerbach, Neuhausen und Karl Jehebers in Dörnthal noch weitgehend im Silbermann-Stil gehalten sind, bringt Christian Gottlob Steinmüller in Wolkenstein bereits 1818 deutliche Klangfarben der Romantik ein, ebenso in Großrückerswalde. Auch in den Orgeln Christian Friedrich Göthels in Großwaltersdorf und Jöhstadt deuten empfindsame Klangfarben die Romantik an. In Seiffen hatte man eigens eine Thüringer Werkstatt, Gebr. Poppe aus Stadroda kommen lassen, deren Orgel ursprünglich – auf der Höhe ihrer Zeit – romantisch-grundtönig erklang. In Hartenstein baute Conrad Geissler aus Eilenburg die hochromantische Orgel.

Doch erst Ende des 19. Jahrhunderts konnte sich das neue, vom romantischen Sinfonieorchester beeinflusste Klangideal durchsetzen. Damit einher gingen Neuerungen in der Spieltechnik. Die gewaltige Walcker-Orgel der Annenkirche Annaberg – nach ihrer Restaurierung durch Fa. Eule eine der wichtigsten romantischen Großorgeln Deutschlands – erhielt moderne Kegelladen statt der altherkömmlichen Schleifladen, gefolgt von der Eule-Orgel in Conradsdorf. Pneumatik statt der traditionellen Mechanik setzte Richard Kreutzbnach in Ehrenfriedersdorf ein. Mit den großen orchestralen Werken der Gebr. Jehmlich in Lössnitz, Thalheim und Aue (Friedenskirche) erreichte dieser Orgeltyp seinen Höhepunkt. Ein kleineres ähnliches Instrument hören wir in Lauterbach von der Rochlitzer Werkstatt Alfred Schmeissers. Einen wichtigen Teil sächsischer Orgelgeschichte repräsentiert die spätromantische Jehmlich-Orgel in der Aula des Christl. Gymnasiums Annaberg, dem einstigen Lehrerseminar – Orgelspiel gehörte bis nach dem I. Weltkrieg zur Ausbildung der Lehrer, die meist zugleich Organisten in ihrer Gemeinde waren.

Die Rückbesinnung auf die Musik Bachs und den norddeutschen Orgelbau der Barockzeit brachte ein völlig neues Klangideal und ließ die altbewährte mechanische Schleiflade wieder aufleben. Teils versuchte man romantische Instrumente dem anzupassen, so in Jahnsbach, jedoch oft mit wenig überzeugendem Erfolg. Die Verhältnisse in der DDR ließen nur wenige Orgelneubauten zu. Bemerkenswert sind die Eule-Orgeln in der Kreuzkapelle Mauersberg, gestiftet von Kreuzkantor Prof. Rudolf Mauersberger und seinen Musiziervereinigungen angepasst, und in Drebach. Erst in der jüngsten Zeit sind einige bedeutende Orgelneubauten möglich geworden, die sich stilistisch nun einer großen musikalischen Bandbreite von Barock bis Romantik öffnen, teils hinter älteren Gehäusen eingebaut. Wir hören als Beispiele die Wünnig-Orgel in Großolbersdorf, die Jehmlich-Orgel in Crottendorf, die Eule-Orgel in Zwönitz und zum Abschluss die große zweimanualige Eule-Orgel in Schwarzenberg.

Eine Zeitreise durch den Orgelbau – mehr als andere Regionen ermöglicht das Erzgebirge diesen Querschnitt durch 340 Jahre sächsischer Orgelbaukunst. Meisterhaft gespielt von Kantor Matthias Grünert erklingen die Instrumente so, wie sich ihre Erbauer es vorgestellt haben – zur Freude der Menschen und zur Ehre Gottes.

Jiri Kocourek, Hermann Eule Orgelbau Bautzen

Gottfried Silbermann

(1683-1753)

Baubjahr: 1735

I. Manual (CD-c^{***})

Principal 16'

Oktave 8'

Viola di Gamba 8'

Rohrflöte 8'

Oktave 4'

Spitzflöte 4'

Quinta 3'

Superoctava 2'

Tertia 1 3/5'

Mixture 4fach

Cymbel 3fach

Cornett 4fach

Fagott 16'

Trompete 8'

Tremulant

II. Man. (CD-c^{***})

Quintaden 16'

Principal 8'

Quintaden 8'

Gedackt 8'

Oktave 4'

Rohrflöte 4'

Nassard 3'

Oktave 2'

Quinta 1 1/2'

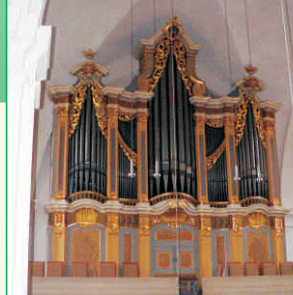
Sufflörte 1'

Sesquialtera 4/5'

Mixture 3fach

Vox humana 8'

Schwebung

Begrüßungsworte: Frau Raphael Polak -
Sächsisches Staatsministerium für Kultur**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)**Partita über O Gott, du frommer Gott BWV 767****Herr Bernd-Erwin Schramm - OB Freiberg****Passacaglia et thema fugatum c-Moll BWV 582**275 Jahre
Silbermann-Orgel
an St. Petri**Pedal** (CD-c^{*})

Großbuntersatz 32'

Oktavbaß 8'

Posaunenbaß 16'

Trompetenbaß 8'

Pedalkoppel I

Manualkoppel

Die Pfarrkirche St. Petri wurde auf dem höchsten Punkt der Innenstadt, dem Platz einer ehemaligen Richtstätte, vor 1190 als spätromanische Basilika erbaut, deren Reste noch im Chorraum sichtbar sind. Bei etlichen Stadtbränden wurde die Kirche teilweise sehr in Mitleidenschaft gezogen (besonders schlimm traf es sie beim Stadtbrand am 1. Mai 1728). 1401-1440 Wiederherstellung der Kirche, neues Kirchenschiff, Ausführung des vierten Geschosses des Faulen Turmes. 1487 Guss der großen Glocke von Oswald Hilliger. In den Jahren 1634-1639 war Andreas Hammerschmidt Organist an der Petrikirche. 1734 konnte die Kirche im barocken Stil wieder geweiht werden, nachdem die Haube des Petriturmes aufgesetzt und drei Emporen eingebaut wurden. 1894 bis 1896 wurde durch Theodor Quentin eine gründliche Erneuerung der Innenausstattung vorgenommen. Die früheren beidseitigen Doppelemporen wurden durch je eine Empore mit aufsteigenden Sitzreihen und massiven Aufgängen ersetzt. Die Kirche bekam den Bergmannsaltar. 1974-1986 wurden die Kirchengemeinden St. Petri und St. Nikolai zur Kirchengemeinde Petri-Nikolai zu Freiberg vereinigt. Die Petrikirche wurde zum Gemeindezentrum umgestaltet. Das Gebäude wurde aufgeteilt in Winterkirche (früher Altarraum) und Hauptkirche. Friedrich Press gestaltete den Innenraum und schuf für die Kirche die Holzstelen an beiden Seitenwänden der Hauptkirche, die beiden Stelen an der Glaswand und den Altartisch. Die baugleiche Silbermann-Orgel der alten Dresdner Frauenkirche hat hier alle Zeiten überdauert und feiert in diesem Jahr sein 275jähriges Jubiläum.



Hermann Eule,
Bautzen (1846-1929)
Baubjahr: 1898/Opus 79

I. Manual (C-f^{***})

Bordun 16'

Principal 8'

Ganze 8'

Hohlflöte 8'

Octave 4'

Gemshorn 4'

Octave 2'

Mixture 3fach

II. Manual (C-f^{***})

Geigenprinzipal 8'

Lieblich Gedackt 8'

Aeoline 8'

Vox coelestis 8'

Rohrflöte 4'

Violine 4'

Pedal (C-d^{*})

Violonbaß 16'

Subbaß 16'

Octavbaß 8'

Manualkoppel II-I

Pedalkoppel I

Pedalkoppel II

Tutti

William Wolstenholme (1865-1931)
Allegretto**Robert Schumann** (1810-1856)**Träumerei aus „Kinderszenen“ op. 15****Théodore Salomé** (1834-1897)**Verset****Samuel Rousseau** (1853-1904)**Scherzo****Camille Saint-Saens** (1835-1921)**Der Schwan****Abé Holzmänn** (1874-1939)**Blaze-Away!**

Zella gehörige Kapelle hier gestanden haben. Das derzeitige Kirchgebäude ist 1871 vollständig neu errichtet worden und besticht durch seine freundliche Helligkeit und Schlichtheit. Den Altar schmückt ein Gemälde von Alexander Stichart, auf dem der die Gemeinde segnende auferstandene Christus dargestellt ist.

Bis 1888 hat es eine Silbermannorgel gegeben haben, die dann durch eine Eule-Orgel ersetzt wurde. Am Nebengebäude des Pfarrhofes steht ein altes Steinkreuz. Der abgebildete Spieß soll das Mordwerkzeug darstellen, mit dem ein gewisser Kantor Eckardt einen Kirchenräuber, den er auf frischer Tat ertappt hatte, zum Tode beförderte. Auch wenn ein unmittelbarer Zusammenhang dieser Tat mit dem Kreuz nicht historisch belegbar ist, so könnte es sich um das Sühnekreuz dieser Tat handeln.



Weithin sichtbar erhebt sich die Kirche Conradsdorf über dem höchsten Punkt des Bergrückens. Laut alter Aussagen übersieht man vom Kirchturm Sachsen fast in der ganzen Breite, vom Collmburg bei Oschatz bis an die böhmische Grenze. Die Zeit der ist unbekannt. Im 13. Jh. Soll eine dem

Gründung
Kloster



Gottfried Silbermann
(1683-1753) Freiberg
Baujahr: 1715/1716

Manual (C, D-c''')

Principal	8'
Quintadon	8'
Gedackt	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Nassat	3'
Octave	2'
Quinte	1 1/2'
Sifflöte	1'
Cornett	3fach
Mixtur	3fach
Cymbel	2fach
Pedal (C, D-c')	
Subbass	16'
Trompete	8'
Tremulant	
Klingel	

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge a-Moll BWV 569

Vater unser im Himmelreich BWV 737

Pastorale F-Dur BWV 590

Ihren Namen erhielt die Kirche aus Verehrung für die Heilige Anna, die Mutter Marias, die zugleich als Beschützerin der Bergleute gilt. Wann diese Kirche erbaut wurde, ist leider nicht bekannt. Um ihren Bau rankt sich eine Sage, das ein Ritter von Mergenthal zum Kreuzzug aufbrach. Falls er gesund heimkehre, wollte er eine Kirche errichten, war sein Gelübde. Historische Fakten widerlegen diese Theorie. Eine weitere Sage wird von der so genannten Hundskapelle erzählt.

Die geplanten Bauarbeiten scheiterten, weil angeblich die am Tage begonnene Arbeit des Nachts vom Teufel zunichte gemacht

worden sei, der die Steine wegrollte. Der Bau wurde gewiss nie vollendet.

Aller Wahrscheinlichkeit nach entstand das erste Kirchengebäude um 1300, nachdem fränkische Siedler Wald gerodet hatten und die Grundlage für die Errichtung des Waldhufendorfes Niederschöna schufen.

Dass Niederschöna 1346 schon bestanden hat, belegt das „Archidiakonat des Meißner Dompropstes“ in dem „Niederschöna“ erwähnt wurde, das damals kirchlicherseits zu Weylandsdorff (Wilsdruff) gehörte.

Die Reformation wurde in unserer Region nach 1537 eingeführt.

Der frühgotische Taufstein und der „Mailänder Kanzelaltar“ sind neben der Silbermann-Orgel die bedeutendsten Kunstgegenstände der Kirche.

Von 2000 bis 2007 wurde die Kirche außen und innen saniert.



Gottfried Silbermann (1683-1753)

Freiberg, Baujahr: 1752

Sanierung 1997

Orgelbau Rühle, Moritzburg

Manual (C, D-c''')

Principal	8'
Quintadena	8'
Gedackt	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Quinte	3'
Nasat	3' ab c'
Octave	2'
Quinte	1 1/2'
Sifflot	1'
Sesquialtera	4/5'
Mixtur	3fach
Pedal (C, D-c')	
Subbass	16'
Tremulant	

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Choralbearbeitungen (manualiter)

aus dem „III. Theil der Clavier-Übung“:

Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit BWV 672

Christe, aller Welt Trost BWV 673

Kyrie, Gott heiliger Geist BWV 674

Allein Gott in der Höh' sei Ehr BWV 675

Dies sind die heiligen zehn Gebot BWV 679

Wir glauben all an einen Gott BWV 681

Vater unser im Himmelreich BWV 683

Christ, unser Herr, zum Jordan kam BWV 685

Aus tiefer Not schrei ich zu dir BWV 687

Jesus Christus, unser Heiland BWV 689

Fantasia c-Moll BWV 562



Eine von Bischof Dietrich II. von Meißen zu Dörschnitz am 1. Oktober 1206 ausgestellte Urkunde bezeugt, dass Markgraf Dietrich der Bedrängte kraft kaiserlichen Privilegs die Kirche Frankenstein dem Armen-Hospize zu Dörschnitz einverleibt habe. Bezeugt ist, dass die Besiedlung unserer Gegend zwischen 1144 und 1162 (Gründung des Klosters Altleitzella) erfolgt ist. Die Siedler stammten aus dem fränkischen Raum, waren Christen und hatten einen Pfarrer dabei. Silberfunde an der Ostgrenze des Klostergebietes nahe bei dem heutigen Freiberg machten 1185 eine Neuordnung nötig. Die gotische Dorfkirche hatte zur Nordseite keine Fenster. Die Kirche war eingewölbt, hatte eine umlaufende Holzempore mit Bildern biblischer Geschichten an der Brüstung. Bei Reparaturarbeiten sind diese als Fragmente unter der Sakristeidecke gefunden worden. Die Heiligenfiguren des Gotischen Altars sowie die Grablegung Jesu befindet sich im Freiburger Bergbaumuseum. Ein kleiner Taufstein mit der Jahreszahl 1594 wurde bei Restaurierungsarbeiten im Mauerwerk entdeckt und steht jetzt unter der Orgelempore. 1821 erhält der Turm seine lange geplante barocke Haube und fällt 1882 in

einem Wintergewitter mit Schneesturm einem Blitzschlag zum Opfer. 1883 wird der heutige Turm gebaut.



5 12.8. 17.30 Uhr Oederan Stadtkirche „Zu Unserer Lieben Frauen“ Pfarrgasse 1

Gottfried
Silbermann
(1683-1753) Freiberg
Baujahr: 1727
Gehäuse 1892
von Ernst Weißbach
Sanierung 1993 von
Eule Orgelbau
I. Manual (C, D-c^m)
Bordun 16'
Principal 8'
Rohrflöte 8'
Octave 4'
Spitzflöte 4'
Quinte 3'
Octave 2'
Cornett 3fach
Mixture 3fach
Cymbel 2fach
Vox humana 8'
II. Manual (C, D-c^m)
Gedackt 8'
Quintadèn 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Nassat 3'
Octave 2'
Terz 1 3/5'
Quinte 1 1/2'
Sifflöte 1'
Mixture 3fach
Pedal (C, D-c)
Principalbass 16'
Octavbass 8'
Posaunenbass 16'
Trompetenbass 8'

(1) **Johann Sebastian Bach** (1685-1750)
Praeludium und Fuge F-Dur BWV 556
aus „Acht kleine Praeludien und Fugen“

(2) **Choräle aus der Neumeister-Sammlung:**
Du Friedefürst, Herr Jesu Christ BWV 1102
Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort BWV 1103
Wenn dich Unglück tut greifen an BWV 1104
O Herre Gott, dein göttlich Wort BWV 1110

(3) **Justinus a Desponsatione** (1675-1747)
Aria secunda con Variazioni

(4) **P. Fr. Pedro Carrera y Lanchares** (1786-1815)
Versos de 5 tono

(5) **Nicolo Moretti**
(1763-1821)
Tempesta di mare

(6) **J. S. Bach**
Praeludium und Fuge
a-Moll BWV 551

Die Kirche im Zentrum der Stadt überragt mit ihrem 63 Meter hohen Kirchturm weithin sichtbar die Dächer der Altstadt. Ihre Geschichte reicht bis ins 13. Jh. zurück. Der mächtige Unterbau des Turmes weist auf die frühe Erbauungszeit hin. Größe und Form in ihrer heutigen Gestalt erhielt die Kirche um das Jahr 1500; Fertigstellung wahrscheinlich 1492. Der barocke Turmaufbau stammt aus dem Jahr 1725. Über dem Hauptportal erinnert die Jahreszahl 1891 an die neugotische Um- und Neugestaltung. Unter der Leitung des Dresdner Architekten Christian Schramm erhielt die gotische Kirche ihr heutiges Aussehen. Betreten wir den Kirchenraum, so beeindruckt die Größe, Schlichtheit, eine klare Gliederung, aber auch die dominierende und Wärme ausstrahlende Holzgestaltung aus dieser Zeit. Das Kirchenschiff wird überspannt von einer kunstvoll getäfelten Holzdecke, der Chorraum in einer Höhe von 13 Metern von einem gotischen Rippengewölbe. Licht strahlt durch zahlreiche große Fenster, farblich gestaltet und in Blei gefasst 1891 von Bruno Urban in Dresden. Der neugotische Altar mit reich geschnitztem Maßwerk und plastischen Darstellungen der Abendmahlsszene, des gekreuzigten Christus darüber, der Maria und des Johannes, sowie zweier Posaune blasender Engel ist ein hervorragendes Kunstwerk des aus Oederan stammenden und in Leipzig wirkenden Kunsttischlers Carl Förster.



George **Renckwitz**
Baujahr: 1750
Manual (C, D-c^m)
Principal 8'
Octava 4'
Octava 2'
Mixture 3fach
Cymbel 2fach
Gedackt 8'
Quintadena 8'
Spitzflöte 3'
Cornet 4fach
Hohlflöte 4'
Dulcianflöte 4'
Unda maris 8'
Pedal (C, D-c)
Posaune 16'
Violonbaß 8'
Principalbaß 16'
Pedalkoppel
Kanaltremulant
Kalkantenruf

Georg Muffat (1653 -1704)
Toccata septima

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
aus der *Kunst der Fuge BWV 1080:*
Contrapunctus I bis III

Praeludium und Fuge g-Moll BWV 558
aus der Sammlung „Acht kleinen Praeludien und Fugen“

Am 31. März 1206 ist die erste urkundliche Erwähnung von Schellenberg (alter Name der Burg). 1332 belehnt Markgraf von Meißen als Besitzer den Ritter Friedrich von Honsberg mit der Burg Schellenberg. 1421- Pflanzung der Linde nach der Sage eines Verurteilten, der seine Unschuld damit beweisen wollte, dass er sie verkehrt gepflanzt wächst. 1528 wird ein Teil der Burg Schellenberg durch Brand vernichtet. Am 28.4.1547 wird die Burg teilweise durch einen Blitz zerstört.

1568 Grundsteinlegung (Sommerhaus) zum Bau des Schlosses Augustsburg.

2.2.1572 Einweihung der Schlosskirche. 22.8.1632 - Plünderung des Schlosses durch kaiserliche Soldaten während des Dreißigjährigen Krieges. 1704 werden zeitweise 418 Polen und Schweden auf Schloss Augustsburg inhaftiert. Dann Abführung nach Torgau (1700-1721 Nordischer Krieg). 1775 ist die Burg Hopfen- und Getreidemagazin. 1776 Abtragung der Balustrade. 1784 Fertigstellung der neuen Schlosskirchenorgel. 1800 - Versteigerung der letzten vorhandenen Ausstattungsstücke. Während des Befreiungskrieges gegen Napoleon wird 1813 ein Lazarett eingerichtet. 1938 wird das Schloss zum Flüchtlingslager. Im Mai 1951 wird das Kreismuseum im Hasensaal eröffnet. 1961 eröffnet eine Kutschensammlung im Stallgebäude.

Am 1.10. 1961 eröffnet das Zweitakt-Motorrad-Museum im Küchenhaus. 2004 - Umwandlung in eine gGmbH.



6 12.8. 19.00 Uhr Augustsburg Schloßkapelle Waldstraße 2

**VEB Eule Orgelbau
Bautzen** (1972-1990)
Baujahr: 1984/Opus 521
Gehäuse von
Steinmüller 1825

I. Manual (C-g^m)
Bordun 16'
Prinzipal 8'
Hohlflöte 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Quinte 2 2/3'
Oktave 2'
Waldflöte 2'
Cornett 5fach
Mixture 5fach
Trompete 8'

II. Manual (C-g^m)
Weitgedackt 8'
Salicional 8'
Prinzipal 4'
Konzertflöte 4'
Rohrnatat 2 2/3'
Oktave 2'
Terz 1 3/5'
Sifflöt 1'
Scharff 4fach
Krummhorn 8'

Pedal (C-f)
Prinzipal 16'
Subbaß 16'
Oktavbaß 8'
Gemshorn 8'
Choralbaß 4'
Rohrpommer 4'
Hintersatz 5fach
Posaune 16'

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Triosonate d-Moll BWV 527

Andante - Adagio e dolce - Vivace

Choralbearbeitung über „Jesus bleibt meine Freude“

aus der Kantate BWV 147 „Herz und Mund und Tat und Leben“

Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564

Drebach wurde ursprünglich als typisches zweireihiges Waldhufendorf angelegt und erstmals 1386 urkundlich erwähnt.

Im Jahre 1823 vernichtete ein Brand große Teile Niederdrebachs und auch die Kirche. Sie wurde in den Jahren 1824/25 nach den Plänen und unter Leitung des Zimmermeisters Christian Friedrich Uhlig wieder aufgebaut. Uhlig errichtete mehrere Kirchen im Erzgebirge (u.a. Mildena, Thalheim). Charakteristisch für Uhlig-Kirchen ist, dass Kanzel und Altar eine Einheit bilden. Gerahmt wird der Kanzelaltar von korinthischen Säulen, die den klassizistischen Stil betonen. Die Kirche ist innen hell und freundlich, 17 große Fenster spenden reichlich Licht.

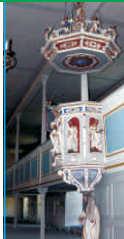
Drebach wurde bekannt durch seine blau-violetten Frühlingskrokusse (im Volksmund „Nackte Jungfern“ genannt), die sich im Frühjahr an sonnigen Tagen wie ein Blütenteppich auf sieben Hektar Wiesen- und Gartenflächen durch den Ort ziehen. Der Überlieferung nach soll sie der berühmte Drebacher Pfarrer David Rebentrost (1648-1703), der auch Arzt, Heilpraktiker und Pflanzenzüchter war, vom sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. erhalten haben. In über 300 Jahren entstanden wahre Blütenteppiche, die aber in Ausbreitung und Blühintensität wechseln.



Georg Wünnig
(ab 1983)
Großolbersdorf
Baujahr: 2000

I. Manual (C-g^m)
Gedackt 8'
Quintade 8'
Prinzipal 4'
Rohrflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Oktave 2'
Terz 1 3/5'
Quinte 1 1/3'
Sifflöte 1'
Scharff 3fach
Vox humana 8'

II. Manual (C-g^m)
Bordun 16'
Prinzipal 8'
Gemshorn 8'
Rohrflöte 8'
Unda maris 8'
Oktave 4'
Traversflöte 4'
Quinte 2 2/3'
Oktave 2'
Spitzflöte 2'
Mixture 4fach
Cornett 5fach ab 8'
Trompete 8'
Pedal (C-f)
Subbaß 16'
Oktavbaß 8'
Gedacktbaß 8'
Choralbaß 4'
Fagott 16'
Trompete 8'
Clarine 4'



Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Triosonate Es-Dur BWV 525

Ohne Satzbezeichnung - Adagio - Allegro

Dies sind die heiligen zehn Gebot BWV 678

Choralbearbeitung aus dem
„III. Theil der Clavier-Übung“

Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542

Bereits seit Beginn des 15. Jh. existierte in Großolbersdorf eine kleine Kapelle. Von dieser ist heute noch der Altarraum erhalten.

Der Rest des Gebäudes samt Altar, Taufstein, 3 Glocken und Denkmälern wurde im dreißigjährigen Krieg, am 3. Januar 1643, durch Feuer verwüstet, das die Truppen des General Königsmark gelegt hatten. Danach wurde das Kirchengebäude weitestgehend schmucklos erneuert und umfasste etwa die Hälfte der heutigen Länge. Auf die heutige Länge wurde das Kirchenschiff 1707 vergrößert. Der Turm wurde 1834 neu errichtet.

Im Jahre 1871 erfolgte eine Renovierung, bei der eine Rohrdecke eingezogen und alles, sogar der Altar, mit Kalkfarbe überstrichen wurde. Dabei verschwanden auch die mit Engelköpfen und Wolken bemalten Teile der Decke vor dem Betrachter. Herausnüttern gestaltete Stücke ersetzt, wurden im Rahmen dieser holzgeschnitzte Kanzel, die mit biblischen Motiven bemalte Patronatsloge. Die alte Kanzel von 1647 wurde 1902 erneuert 1904 bekam die Kirche einen neuen Taufstein. 1947 wurden Altarraum eingesetzt, nachdem die alten bei dem Bombenangriff auf Großolbersdorf zerstört wurden. Und schließlich wurde am 27. Mai 2001 die neue Orgel feierlich eingeweiht.



9 13.8. 14.30 Uhr Jahnsbach

Kreuzkirche Str. der Freundschaft 80

Gebr. Emil&Bruno Jehmlich
(1889-1938) Dresden
Baujahr: 1905
später umdisponiert

I. Manual (C-a¹)

Bordun	16'
Prinzipal	8'
Quintatön	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Oktave	2'
Nachthorn	2'
Larigot	1 1/3'
Cornett	3fach
Mixtur	4fach
Trompete	8'

II. Manual (C-a¹¹)

Holzgedackt	8'
Konzertflöte	8'
Ital. Prinzipal	4'
Rohrflöte	4'
Salicet	4'
Nasat	2 2/3'
Harfenprinz.	2'
Terz	1 3/5'
Septime	1 1/7'
Sifflöte	1'
Oboe	8'

Pedal (C-f)

Violonbass	16'
Subbass	16'
Prinzipalbass	8'
Gedacktbass	8'
Bauernflöte	2'
Posaunenbass	16'

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Sonate VI d-Moll op. 65, 6

über den Choral „Vater unser im Himmelreich“

Choral - Variationen - Fuge - Finale

Joseph Gabriel Rheinberger (1839-1901)

Sonate a-Moll op. 96

über den Tonus Peregrinus (IX. Psalmton)

Tempo moderato - Intermezzo - Fuga cromatica

Mit der Besiedelung des Greifensteingebietes um 1200 fällt auch die Gründung von Jahnsbach. Es war ursprünglich ein freier selbstständiger Ort, ein altes Bergdorf. Der Meißner Bistumsmatrikel von 1346 besagt, dass Thum und damit auch das eingepfarrte Jahnsbach an den Bischof zu Meißen einen Zins zu entrichten hatten. Die früheste Urkunde ist von 1442 und sagt, dass Jahnsbach in jedem Jahr ein Schock Groschen an den Pfarrer in Thum zu zahlen hat.

Die Weihe der jetzigen Kirche fand am 2. 10. 1905 als „Kreuzkirche“ statt. Eine breite Treppe aus Granit führt empor zum Haupttort und zu den beiden Nebenportalen der Kirche. Nun treten wir in das Innere, eine weihvolle Stimmung umfängt uns in dem lichten, hochgewölbten Räume mit der wirkungsvollen Malerei, dem braunen Gestühl, den bunten Fenstern. Ein mächtiger Triumphbogen umwölbt den Zugang, darüber der Lobgesang der Engel steht: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.“

Der Blick fällt nun sofort auf das große Wandgemälde im Hintergrund,

das von Herrn Professor Osmar Schmaler in Dresden gemalt und von Herrn Stadtrat Mühlberg in Dresden gestiftet worden ist. Vor dem Gemälde der Altar, ein Geschenk des Herrn Ferdinand Marschner aus Jahnsbach.

Wie wirksam ist er mit seinen schlichten Formen!

Er ist aus Sandstein angefertigt, das Relief im Bogen stammt vom Bildhauer Georg Gröne und stellt den Herrn Christus dar, der spricht:

„Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

Christian Gottlob
Steinmüller
(1792-1864) Grünhain
Baujahr: 1847

I. Manual (C-d¹¹)

Prinzipal	8'
Bordun	8'
Viola da Gamba	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Oktave	2'

Cornett 3fach, ab c¹

Mixtur 3fach

II. Manual (C-d¹¹)

Liebl. Gedackt	8'
Quintatön	8'
Prinzipal	4'
Flaut travers	4'
Gemshorn	2'
Zimbel	2fach

Pedal (C-c¹)

Subbaß	16'
Violon	16'
Oktavbaß	8'
Trompete	8'
Manualechiebepoppel	
Pedalkoppel	

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537

Partita über „Christe, der du bist

der helle Tag“ BWV 766

Toccata und Fuge d-Moll BWV 565

Im oberen Ortsteil Auerbach finden wir die Kirche aus vorreformatorischer Zeit – Tochterfiliale von Hormersdorf. Schnitzfiguren eines Hochaltars um 1390 sind noch anscheinlich gut erhalten. Nach 1744 erfolgte eine Hauptrenovierung von Emporen, Altar, Kanzel und Taufstein. Ein neuer Turm an der Westseite erhielt zwei Glocken. Die Orgel entstand 1847 durch Christian Gottlob Steinmüller – Orgelbaumeister aus der Zunft der Trampelis. Das heutige Altarbild wurde 1950 von Erich Seidel aus Rabenau bei Dresden als Triptychon gemalt. Die Christen vor Ort nutzen ihr schönes Gotteshaus gerne und freuen sich über historischen Orgelklang.



auf CD



10 13.8. 15.30 Uhr Auerbach

Ev.- Luth. Kirche Kirchsteig 3

Gebr. Emil&Bruno Jehmlich (1889-1938)

Dresden	Gemshorn	8'
Baujahr: 1923	Quintaton	8'
Gehäuse von	Flauto dolce	8'
Christian Friedrich	Vox coelestis	8'
Göthel 1852	Aeoline	8'
I. Manual (C-a ^m)	Zartflöte	4'
Bordun	Fugara	4'
Prinzipal	Flautino	2'
Gedackt	Harmonia aet. 3-4f.	
Salizional	Oboe	8'

Pedal (C-f^a)

Gambe	Prinzipalbaß	16'
Oktave	Subbaß	16'
Rohrflöte	Gedackt	16'
Oktave	Violonbaß	16'
Cornett	Quintbaß 10 2/3'	
Mixtur	Gedackt	8'
Trompete	Violoncello	8'
II. Manual (C-a ^m)	Oktavbaß	8'
Gedackt	Oktavbaß	4'
Prinzipal	Trompetenbaß	8'
Gedackt	Posaunenbaß	16'
Traversflöte		
Schwebflöte		

Fugara	8'
Dolce	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Quinte	2 2/3'
Piccolo	2'
Mixtur	4fach
Klarinette	8'

III. Manual (C-a^m)

Gedackt	16'
Geigenprinzipal	8'
Gedackt	8'



Alexandre Guilmant (1837-1911)

Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“

Joseph Gabriel Rheinberger (1839-1901)

XI. Sonate d-Moll op. 148

Agitato - Cantilene - Intermezzo - Fuge

Vermutlich reicht das Bestehen der Vorgängerkirche bis ins 13. Jh. zurück. Das alte Kirchlein mit einer bäuerlich-naiven Ausmalung des Innenraums war Spiegelbild einer einfachen Frömmigkeit, doch irgendwann konnte sie die stetig wachsende Zahl der Einwohner nicht mehr in ihren engen Mauern fassen. Nicht zuletzt infolge der aufblühenden Strumpfwirkerei war innerhalb der Gemeinde der Wunsch nach einer neuen, größeren Kirche immer lauter geworden. Diese neue Thalheimer Kirche wurde nach Plänen des bekannten Kirchenbaumeisters Christian Friedrich Uhlig (1774-1848) aus Altenhain im Stile des Klassizismus erbaut. Bereits am 10. November 1850, nach einer Bauzeit von lediglich 16 Monaten, konnte die Weihe der Kirche festlich begangen werden. Dieses hohe Bautempo war nur möglich, weil alle Thalheimer Einwohner nach Kräften mitgeholfen haben. Finanziert wurde die Errichtung der 39 Meter langen Kirche mit ihrem 48 Meter hohen Turm hauptsächlich aus Geldern, welche die Gemeinde durch das Einschlagen des im Pfarrwald vorhandenen Baumbestandes erlöste, sowie aus freiwilligen Beiträgen und Spenden.



Hermann Eule

Orgelbau GmbH
(ab 1990) Bautzen
Baujahr: 1993**I. Manual** (C-g^m)

Bordun	16'
Prinzipal	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Holzflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Superoktave	2'
Waldflöte	2'
Quinte	1 1/3'
Cornett 5f. 8' ab g ^a	
Mixtur 5f. 1 1/3'	
Trompete	8'

II. Manual (C-g^m)

Offenflöte	8'
Gedackt	8'
Viola da Gam.	8'
Prinzipal	4'
Spitzflöte	4'
Rohrnat	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'
Sifflöte	1 1/3'
Oktave	1'
Scharf 4fach	2'
Cromorne	8'

Pedal (C-f^a)

Prinzipalbaß	16'
Subbaß	16'
Oktavbaß	8'
Baßflöte	8'
Choralbaß	4'
Pedalmixtur	5f.
Posaune	16'
Clarine	4'

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

aus dem Dritten Theil der Clavier-Übung:

Kyrie, Gott Vater BWV 669

Christe, aller Welt Trost BWV 670

Kyrie, Gott Heiliger Geist BWV 671

Fuge Es-Dur BWV 552,2

Zwönitz, gegründet um 1160 und mit dem Stadtrecht um 1300 (wahrscheinlich vom Kloster Grünhain) ausgestattet, liegt an der Quelle des Zwönitzbaches, in einem lieblichen Tal zu Füßen des Geyerischen Waldes in einer Höhenlage.

Um 1240 wird der Bau der ersten Zwönitzer Kirche vermutet, 1473 wird ein Nachfolgebau errichtet. 1525 zerstören aufständische Bauern die Stadt durch Brandschatzung. Die Reformation in Zwönitz setzte sich schon 1529 durch, da es kurfürstlich/ernestinisch war. Da Niederzwönitz herzoglich/albertinisch war, erfolgte dort erst 1539 die Reformation.

Bei dem großen Stadtbrand 1687 wird diese Kirche, das Rathaus und die Innenstadt vernichtet. Schon ein Jahr später wurde die heutige St. Trinitatis-Kirche erbaut. Die reizvolle Innenausstattung im höfischen Barock wurde in den Jahren 1692 bis 1704 von dem Zwönitzer Meister Gottfried Ullrich und seinen Gesellen geschaffen. Das Schmuckstück ist der ca. 10 m hohe Kanzelaltar, der in den sächsischen Stadtkirchen als ältester seiner Art gilt. Dessen Fertigstellung erfolgte 1704. Der Innenraum der Kirche erstrahlt in Weiß und Gold.



Gebr. Emil & Bruno
Jehmlich (1889-1938)
Dresden, Bauj. 1914
später umdisponiert

I. Manual (C-a'')	
Bordun	16'
Principal	8'
Salicional	8'
Hohlflöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Nachthorn	2'
Cornett	3fach
Mixtur 4fach	2'
Trompete	8'
II. Manual (C-a'')	
Gedackt	16'
Gedackt	8'
Quintatön	8'
Konzertflöte	8'
Aeoline	8'
Voix céleste	8'
Prinzipal	4'
Rohrflöte	4'
Piccolo	2'
Terz	1 3/5'
Superquinte	1 1/3'
Harmonia aeth.	3f.
Oboe	8'
Pedal (C-f')	
Principalbass	16'
Subbass	16'
Gedacktbass	16'
Oktavbass	8'
Violoncellobass	8'
Oktavbass	4'
Posaunenbass	16'

César Franck (1822-1890)
Prélude, Fugue et Variation op. 18

Max Reger (1873-1916)

aus op. 67:

Wer nur den lieben Gott lässt walten
Seelenbräutigam
Vater unser im Himmelreich

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Sonate II c-Moll op. 65, 2

Grave - Adagio - Allegro maestoso e vivace - Fuga

Auf dem Reichstag zu Goslar im Jahre 1173 wurde von Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) die Stiftung des Klösterleins besiegelt. Am Zusammenfluß von Mulde und Schwarzwasser etablierte sich eine Klostersiedlung. Fünfzig Jahre lang war das 1220 erweiterte Klösterlein das geistliche Zentrum des gesamten Westerzgebirges. Der Durchzug einer großen Horde von Räubern in den Wirren der Reformation 1525 setzte dem Klosterleben ein Ende. 1527 wurde im Zuge der Neuordnung des kirchlichen Lebens durch den Kurfürsten die Pfarrstelle Oberschlema geschaffen und die Gemeinde Zelle dieser Pfarrstelle zugeordnet. Das Kloster mit seinem kleinen Grundbesitz wurde vom Kurfürsten dem Naumburger Mutterkloster abgekauft und einem Vasallen zum Lehen gegeben. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs im 19. Jh. wuchs die Bevölkerung rasch an. Industrieansiedlungen mit Weltruf beschleunigten diesen Prozeß. 1879 wurde die damalige Kirchengemeinde „Klösterlein-Zelle“ selbständig und bekam einen eigenen Pfarrer. Weil das Klösterlein für die



wachsende Gemeinde zu klein geworden war, wurde im neuen Zentrum der neuen Besiedlung auf dem Zeller Berg die moderne Friedenskirche gebaut, die 1914 geweiht werden konnte.

Im Eingangsraum des Südosteingangs hängt die originalgetreue Kopie des ältesten Kunstwerkes Sachsens dieser Größe, welches an der Ostgiebelwand im Klösterlein hing und sich zur Zeit im Kloster Altzella befindet.



Gebr. Emil & Bruno
Jehmlich (1889-1938)
Dresden
Baujahr: 1899

I. Manual (C-a'')	
Prinzipal	16'
Bordun	16'
Prinzipal	8'
Gambe	8'
Gemshorn	8'
Dolce	8'
Bordun	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Quinte	2 2/3'
Doublette 2 2/3'+2'	
Mixtur	4fach
Cornett	3-5fach
Fagott	16'
Trompete	8'
Clarine	4'
II. Manual (C-a'')	
Gambe	16'
Prinzipal	8'
Gedackt	8'
Quintatön	8'
Fugara	8'
Salicional	8'
Konzertflöte	8'
Prinzipal	4'
Violine	4'
Oktave	2'
Sesquialter	
Mixtur	3fach
Vox humana	8'
Klarinette	8'

III. Manual (C-a'')

Gedackt	16'
Geigenprinzipal	8'
Rohrflöte	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis	8'
Rohrflöte	4'
Fugara	4'
Oktave	2'
Sifflöte	1'
Harmonia ae.	3fach
Oboe	8'
Pedal (C-f')	
Untersatz	32'
Prinzipalbass	16'
Violonbass	16'
Subbass	16'
Flötenbass	16'
Quintenbass	10 2/3'
Oktavbass	8'
Cello	8'
Oktavbass	4'
Fugarabass	4'
Posaunenbass	16'
Trompetenbass	8'

César Franck (1822-1890)
Grande pièce symphonique op. 17

Andante serioso

Allegro non troppo e maestoso

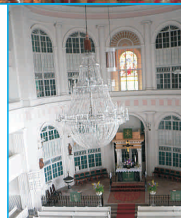
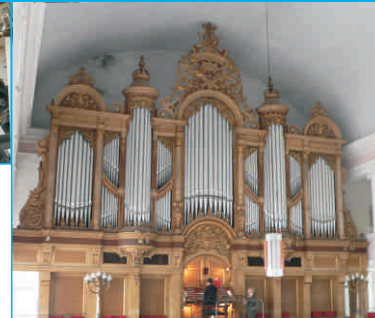
Andante - Allegro - Andante

Allegro non troppo e maestoso



Die Evangelisch-Luth. St.-Johanniskirche in Löbnitz ist einer der größten klassizistischen Sakralbauten Sachsens und des Erzgebirges. Die Vorgängerkirche brannte 1806 bei einem Stadtbrand ab. Daraufhin wurde die heutige Kirche im Jahre 1826 geweiht und ist damit eine der letzten erbauten großen Stadtkirchen des Erzgebirges. Die Turmlaterne beherbergt eines der ältesten Bronzeglockenspiele Deutschlands, bestehend aus 23 Glocken aus der Gießerei Schilling in Apolda. Gewartet und betreut wird das Glockenspiel vom „Verein Löbnitzer Bronze-Glockenspiel e.V.“

Die Orgel von Orgelbaumeister Christian Gottlob Steinmüller aus Grünhain besaß schon 32 Register und war ein recht beachtliches Werk. Leider waren schon nach reichlich 70 Jahren einige Register unbrauchbar geworden. Da diese Orgel auch als nicht ausreichend für den großen Kirchenraum empfunden wurde, entschloss man sich eine neue Orgel von den Gebrüdern Jehmlich, Hoforgelbauer in Dresden, anzuschaffen. Die Voraussetzung dafür hatte man schon 1886 durch die Vergrößerung des Orgelchores geschaffen.



15 13.8. 21.30 Uhr Hartenstein

Ev.- Luth. Kirche Kirchgasse 3

Conrad Geißler
(1825-1897) Eilenburg
Baujahr: 1869/1870
später umdisponiert

I. Manual (C-f^m)
Bordun 16'
Principal 8'
Viola di Gamba 8'
Doppelflöte 8'
Rohrflöte 8'
Octave 4'
Gemshorn 4'
Quinte 2 2/3'
Octave 2'

II. Manual (C-f^m)
Gedackt 8'
Flauto traverso 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Nassat 2 2/3'
Octave 2'
Octave 1'
Zimbel 3fach

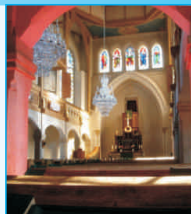
Pedal (C-d^m)
Violonbass 16'
Subbass 16'
Principalbass 8'
Gedacktbass 8'
Posaunenbass 16'
Manualcoppel
Pedalcoppel
Tremulant II

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)
Sonate Nr. IV a-Moll WotquV 70/4
Allegro assai - Adagio - Allegro

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)
Sonate Nr. III A-Dur op. 65,3
Con moto maestoso - Andante tranquillo

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Wir glauben all an einen Gott BWV 680

Choralbearbeitung aus dem „III. Theil der Clavier-Übung“



Die Hartensteiner Kirche wurde erstmals 1367 erwähnt. Ein erster erheblicher Umbau fand 1588/90 statt, ein weiterer erfolgte 1869, als der Turm und das Kirchenschiff erhöht wurden und der Innenraum seine heutige Ausstattung erhielt. Die aus dieser Zeit stammende Bemalung des Holzgebälks wurde 1993/94 wieder freigelegt und erneuert. Bei dem Umbau 1869/70 erhielt die Kirche eine neue Orgel von der Firma Conrad Geißler aus Eilenburg, die 1986/87 durch die Bautzener Firma Eule gründlich restauriert werden konnte. Die Glasfenster im Altarraum wurden 1896 gespendet. Der heutige Altaraufbau kam 1898 in die Kirche, das Altargemälde zeigt das Abendmahl und ist ein Werk des Münchener Malers Theodor Grust (1857-1919). Die Kirche beherbergt als ältestes Stück ein wertvolles, hölzernes Kruzifix, das aus dem 16. Jh. stammt. Zwei unter der Orgelempore befindliche steinerne Engel (1597) standen ursprünglich auf Säulen am Eingang des herrschaftlichen Begräbnisses. Vier Evangelistenfiguren und zwei Ölgemälde mit der Darstellung der Kreuzigung und des Abendmahls gehörten früher zu einem 1706 errichteten Altaraufbau; die aus der Schneebeiger Bildhauerschule der Familie Böhme stammenden hölzernen Skulpturen haben heute ihren Platz im Altarraum, die Gemälde auf der ersten Empore.



Adam Gottfried Oehme
(1718-1789) Freiberg
Baujahr: 1765-1767

I. Manual (C, D-c^m)
Prinzipal 8'
Rohrflöte 8'
Quintadena 8'
Unda maris 8'
Oktave 4'
Quinta 3'
Oktave 2'
Mixture 3fach
Cornett 3fach ab c'

II. Manual (C, D-c^m)
Gedackt 8'
Rohrflöte 4'
Oktave 2'
Quinta 1 1/2'
Sifflöte 1'
Cymbel 2fach

Pedal (C, D-c^m)
Subbass 16'
Oktavbass 8'
Posaunenbass 16'

(1) **Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Allabreve D-Dur BWV 589

(2) **P. Fr. Pedro Carerra y Lanchares** (1786-1815)

Versos de 8 tono

(3) **Girolamo Frescobaldi** (1583-1643)

Pertite sopra la Monica

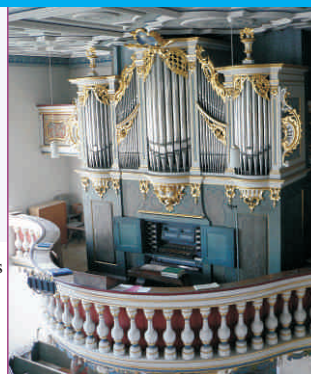
(4) **Anonymus** (18. Jhd.)
Sinfonia

(5) **Johann Sebastian Bach**
Praeludium und Fuge C-Dur BWV 547

Die älteste Jahreszahl findet sich an einer der drei Glocken: „Im Jahre des Herrn 1499. O König der Herrlichkeit, komm mit Frieden. Sei begrüßt, Maria“. Die Kirche wird genannt in der 1495 erstellten Bistumsmatrikel. Über dem Eingang steht: „Anno 1703 den 7. Maij ist dieser Kirchen Bau mit Gott angefangen und den 17. Julij 1708 gut vollendet worden“.

1704 wurde der alte Turm abgerissen und der jetzige gebaut. 1705 wurde der barocke Säulentalter von Caspar Müller aus Dresden geschaffen. 1706/07 wurde die Kirche mit der jetzigen Kassettendecke, der Kanzel, dem Beichtstuhl, Gestühl, Emporen und Betstuben im Bauernbarockstil ausgestattet. Die heutige Kirche verfügt über eine kunstvolle Kassettendecke und ein künstlerisch wertvolles Altarbild. Sie zählt zu den

prächtigen Barockkirchen der Region aus dem 18. Jh. Im Stil des so genannten „Bauernbarock“. Tobias Ender aus Oberneuschönberg erbaute 1716 die erste Orgel. Sie musste 1767 einer größeren weichen, die Johann Georg Schön 1764 begann und Adam Gottfried Oehme (1719-1789) bis 1767 vollendete. Oehme war seit 1737 ein Schüler in der weltberühmten Orgelwerkstatt von Gottfried Silbermann. Nach dessen Tod 1753 übernahm zunächst Johann Georg Schön die Silbermann-Werkstatt. Nach Schöns Tod 1764 führte Oehme die Freiburger Werkstatt allein weiter und beendete auch die Orgel für Cämmerswalde mit zwei Manualen und 18 Registern. Die Kirche kann kaum besichtigt werden. Sie ist nahezu immer verschlossen. Gottesdienste finden in den anderen Orten statt, lediglich Weihnachten und Ostern ist sie geöffnet.



16 14.8. 10.00 Uhr Cämmerswalde

Ev.- Luth. Kirche Hauptstraße 61

17 14.8. 11.00 Uhr Neuhausen

Ev.- Luth. Kirche Brüxer Str. 3

Carl Eduard Jehmlich
(1824-1889) Dresden
Baujahr: 1868

I. Manual (C-f^{'''})

Principal	16'
Principal	8'
Rohrflöte	8'
Gemshorn	8'
Gambe	8'
Octave	4'
Spitzflöte	4'
Quinte	3'
Octave	2'
Cornett	3fach
Mixtur	4fach

II. Manual (C-f^{'''})

Quintatön	16'
Geigenprincipal	16'
Gedackt	8'
Quintatön	8'
Sifflöte	1'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Nassat	3'
Octave	2'
Mixtur	3fach

Pedal (C-d^{''})

Principalbass	16'
Subbass	16'
Quintbass	10 2/3'
Octabass	8'
Posaunenbass	16'
Trompetenbass	8'
Baßoktave	4'

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium Es –Dur BWV 552, I

Johann Christian Heinrich Rinck (1770-1846)
Konzert F-Dur

Allegro maestoso - Adagio - Rondo

Die Geschichte und Entstehung des Ortes Neuhausen ist untrennbar mit der Geschichte von Schloß Purschenstein verbunden. Die Besiedlung der erzgebirgischen Kammregion begann am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts. Noch heute findet man in alten Schriften den Begriff „Miriquidi“ (Dunkelwald). So bezeichnete man zur damaligen Zeit den (Ur-) Wald, der einst die Kammlagen des Erzgebirges und darüber hinaus große Teile des heutigen Sachsens bedeckte. Nur wenige Fußpfade führten seit uralten Zeiten von Böhmen kommend über den Gebirgskamm. Diese auch „Böhmische Steige“ genannten Pfade waren die Vorläufer der später als „Salzstrassen“ bezeichneten Handelswege.

Das erste „Kirchlein“ wird 1346 von Zisterziensermönchen erbaut. 1539 hielt die Reformation Einzug und die ersten evangelischen Gottesdienste fanden statt. 1620 wurde eine neue größere Kirche gebaut nachdem die „Alte“ zu klein wurde. Beim großen Ortsbrand 1863 brannte sie nieder.

1868 wurde die heutige Kirche eingeweiht. Ein Jahr später konnte auch die neue Orgel geweiht werden. 1910 wurde die Kirche Generalsaniert.



Schloß Purschenstein



Gebr. Ernst Heinrich Adolf
und Johann Ernst Poppe
(1837-1931) Roda
Baujahr: 1875

später umdisponiert

I. Manual (C-f^{'''})

Bordun	16'
Principal	8'
Viola di Gamba	8'
Lieblich Gedackt	8'
Octave	4'
Spitzflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Mixtur	4fach

II. Manual (C-f^{'''})

Hohlflöte	8'
Rohrflöte	4'
Principal	2'
Terzzimbel	3fach

Pedal (C-d^{''})

Subbass	16'
Principalbass	8'
Posaunenbass	16'
Manualkoppel II-I	
Pedalkoppel I	
Zimbelstern	

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge e-Moll BWV 555

aus der Sammlung „Acht kleine Praeludien und Fugen“

Canzona d-Moll BWV 588

O Lamm Gottes, unschuldig BWV 656
Orgelchoral aus den 18 Leipziger Chorälen

Fantasie und Fuge a-Moll BWV 561

1324 wurde in einem markgräflichen Lehnbrief über Sayda und Purschenstein, Seifen als „cynsifen“ erstmalig urkundlich erwähnt. Der Ortsname „cynsifen“ wird vermutlich auf das Auswaschen, das „Ausseifen“ der Zinngrauen aus dem Bachgeröll zurückgeführt. Die Zinnseifner drangen in den Schoß der Berge ein mit der Hoffnung auf reiche Ausbeute.

Die Seifener Kirche befindet sich in der Ortsmitte, auf einem kleinen Bergvorsprung. 1570 wurde dort schon eine Vorgängerkirche errichtet.

Die jetzige Kirche wurde als Rundkirche (achteckig) im barocken Stil

erbaut und 1779 eingeweiht. Als architektonisches Vorbild nahm sich der Erbauer Christian Reuther das Werk von Christian Bähr: die Dresdener Frauenkirche. Die Wetterfahne ist als Bergmann gestaltet. Es ist das Wahrzeichen des Zinnbergbaues. Wegen ihrer architektonischen Einmaligkeit, wird die Kirche in vielen erzgebirgischen Weihnachtsartikeln abgebildet. Es gibt sie als Schwibbogen, als Miniatur mit Kurrende (Sternsinger) und als Lichterhaus.



18 14.8. 12.00 Uhr Seiffen

Ev.- Luth. Kirche Pfarrweg 5

Johann Gottfried
Silbermann
(1683-1753) Freiberg
Baujahr: 1742

I. Manual

Principal	8'
Quintadena	8'
Rohrflöte	8'
Octava	4'
Spitzflöte	4'
Quinta	3'
Octava	2'
Cornett	3fach
Mixtur	4fach

II. Manual

Gedackt	8'
Rohrflöte	4'
Nassat	3'
Octava	2'
Tertia	1 3/5'
Quinta	1 1/2'
Sifflöte	1'
Cymbel	2fach

Pedal

Subbass	16'
Oktavbass	8'
Posaunenbass	16'
Pedalkoppel I	

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge d-Moll BWV 554

Aus der Sammlung „Acht kleine Praeludien und Fugen“

Aus der Neumeister-Sammlung:

Herr Jesu Christ, du höchstes Gut BWV 1114

Herzlich lieb hab ich dich, o Herr BWV 1115

Was Gott tut, das ist wohlgetan BWV 1116

Wie nach einer Wasserquelle BWV 1119

Christe, der du bist der helle Tag BWV 1120

Praeludium und Fuge B-Dur BWV 560

Aus der Sammlung „Acht kleine Praeludien und Fugen“

Etwa um 1480 wird in Zöblitz wohl diese Kirche gebaut worden sein. Sie war ein ganz kleines Kirchlein im gotischen Baustil. Das Dunkle an dem kleinen Turm könnte ein sogenannter Wehrgang sein, von dem aus man sich im Kriegsfall zu Not verteidigen konnte. Dass diese Kirche um 1480 gebaut ist, zeigt eine Jahreszahl in unserer Sakristei, die noch ein Stück der alten Kirche ist. Sehr viel hatte dieses Kirchlein erlebt 1582/83 und 1598/99 schwere Pestzeiten, 1632 und 1639 Übergriffe der kaiserlichen bzw. schwedischen Soldaten. Doch immer ist sie vor zerstörendem Feuer bewahrt geblieben. Spätestens seit 1680/90 aber war diese alte Kirche sehr reparaturbedürftig und außerdem viel zu klein. Aber aus unterschiedlichen Gründen (kein

Geld, Streit darüber, wie die neue Kirche aussehen sollte, Krankheit und Seuchen) zog es sich lange hin, bis man Schritte unternahm, um das alte Kirchlein wieder herzurichten. Erst 1728 beantragte ein neuer Pfarrer in Dresden beim Kirchenrat eine „starke Reparatur“ der alten Kirche. Dieses wurde aber dann ein fast vollständiger Neubau. Schon am 17. September 1729 konnte Richtfest gefeiert und am 1. Advent 1729 der erste Gottesdienst in der neuen Kirche gehalten werden.

Alfred Schmeisser
(1902-1945) Rochlitz
Baujahr: 1907

I. Manual

Bordon	16'
Prinzipal	8'
Gambe	8'
Dolce	8'
Hohlflöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Mixtur	3-4fach
Trompete	8'

II. Manual

Gedackt	16'
Geigenprinzipal	8'
Lieblich Gedackt	8'
Salicional	8'
Aeoline	8'
Fugara	4'
Concertflöte	4'
Piccolo	2'

Pedal

Violonbaß	16'
Subbaß	16'
Prinzipalbaß	8'
Violoncello	8'
Posaune	16'

Manualkoppel II-I
Pedalkoppel I
Pedalkoppel II
Superoktavkoppel II-I
Suboktavkoppel II-I
Freie u. feste
Kombination

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge d-Moll BWV 539

Max Reger (1873-1916)

Choralbearbeitungen aus Op. 67:

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'

O Lamm Gottes unschuldig

Meinen Jesum lass ich nicht

Franz Liszt (1811-1886)

Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen

1905 beschließt der Kirchenvorstand den Abbruch der inzwischen zu klein gewordenen und baufälligen Wehrkirche, die als eine der ältesten Kirchen Sachsens gilt, um an dieser Stelle eine neue Kirche zu errichten.

Nachdem sich Freunde alter Baudenkmäler erfolgreich für den Erhalt der Wehrkirche eingesetzt hatten, begann im Juni 1906 der Abbruch und Wiederaufbau auf dem 400m entfernten Friedhof als Begräbniskapelle.

Nach Abtragen der alten Wehrkirche und Umsetzen an ihren neuen Standort wird 1906-1907 an diesem Platze die „Heilandskirche“ nach Plänen des Baurates Kandler aus Klotzsche von Architekt Arnold aus Zöblitz erbaut. Die innere Ausmalung erfolgte nach dem Entwurf von Richard Schulz aus Leipzig durch Dekorationsmaler Hans Müller aus Marienberg. Die Glasfenster wurden von Prof. Heinrich Hofmann aus Dresden gemalt.



alte Wehrkirche



Christian Gottlob
Steinmüller
(1792-1864) Grünhain

Baujahr: 1817/1818

(Erstlingswerk)

I. Manual (C-d^{'''})

Bordun 16'

Principal 8'

Viola di Gamba 8'

Gedackt 8'

Flauto traverso 8'

Octave 4'

Spitzflöte 4'

Quinte 3'

Superoctave 2'

Mixtur 1 1/3'

Cornett 3fach

Trompete 8'

II. Manual (C-d^{'''})

Lieblich Gedackt 8'

Salicional 8'

Quintatön 8'

Principal 4'

Waldflöte 4'

Nasat 3'

Superoctave 2'

Flageolet 1'

Mixtur 3fach

Pedal (C-c')

Violonbass 16'

Subbass 16'

Octabass 8'

Posaunenbass 16'

Clarine 4'

durch ein Ölbild, das Jesus im Gespräch mit der Samariterin zeigt, verdeckt. Um das Ölbild in den Altar einpassen zu können, wurden Teile des ursprünglichen Altarreliefs (Apostel im unteren Bereich) abgeschlagen.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Fantasia a-Moll BWV 904

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend BWV 726

Erbarm dich mein, o Herre Gott BWV 721

Herr Christ, der einig Gottes Sohn BWV 698

Liebster Jesu, wir sind hier BWV 706

Praeludium und Fuge c-Moll BWV 546

Die Kirche geht auf einen Vorgängerbau zurück, der im 12. Jh. erbaut wurde und deren Entstehung mit der Erbauung der dortigen Burg in Zusammenhang stand. In ihrer heutigen Gestalt wurde sie nach dem Stadtbrand von 1687 im Stil des späten sächsischen Barock errichtet. Der 1648 erbaute Chorraum im Osten ist als ältester Teil vom Vorgängerbau erhalten geblieben. Das rechteckige Kirchenschiff wurde 1689, der 35 m hohe Turm 1710 vollendet. Das nach Osten ausgerichtete Bauwerk erhielt 1648 einen Chorraum im Osten mit einem Altar aus Marmor, Alabaster und Porphyrt, der von Johann Heinrich Böhme gestaltet wurde. Stifter Rechenberg und seine Frau liegen im Altarraum begraben. Der Stadtbrand von 1687 beschädigte die Kirche schwer. Das rechteckige Langhaus musste neu erbaut werden (Fertigstellung 1689). 1710 wurde der Turm angefügt, dessen älteste Glocke 1712 gegossen wurde. An der Außenwand des Turmes befestigte man ein steinernes Relief des Heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen, das vermutlich um 1450 entstanden ist. Das stark verwitterte Relief wurde 1986 ins Innere der Kirche umgehängt. In der Zeit des Wiederaufbaus (1702) wurde das in der Kirche befindliche Kruzifix gestiftet, wenig später (1755) der Taufstein aus Zöblitzer Serpentinstein. Der Altar, der den Stadtbrand unbeschädigt überstanden hat, zeigt die Pfingstgeschichte mit reliefartig herausgearbeiteten Figuren. Ab 1843 wurde das Altarbild für einige Jahrzehnte durch ein Ölbild, das Jesus im Gespräch mit der Samariterin zeigt, verdeckt.

Um das Ölbild in den Altar einpassen zu können, wurden Teile des ursprünglichen Altarreliefs (Apostel im unteren Bereich) abgeschlagen.



Richard Kreutzbach
(1839-1903) Borna
Baujahr: 1889

I. Manual (C-f^{'''})

Bordun 16'

Principal 8'

Gambe 8'

Gemshorn 8'

Hohlflöte 8'

Rohrflöte 8'

Principal 4'

Gemshorn 4'

Hohlflöte 4'

Quinte 2 2/3'

Octave 2'

Sifflöte 1'

Mixtur 4fach

Trompete 8'

II. Manual (C-f^{'''})

Gedackt 16'

Geigenprinzipal 8'

Salicional 8'

Lieblich Gedackt 8'

Flauto amabile 8'

Aeoline 8'

Principal 4'

Fugara 2'

Piccolo 2'

Harmonica 3fach

Pedal (C-d')

Principalbass 16'

Violonbass 16'

Subbass 16'

Principalbass 8'

Violoncello 8'

Posaunenbass 16'

Ernst Friedrich Richter (1808-1879)

Fantasia und Fuge a-Moll op. 19

Hermann Schellenberg (1816-1862)

Pastorale G-Dur (Andante religioso)

Franz Schubert (1797-1828)

Marsch D-Dur

Wenn man die Kirche betritt, erlebt man im wesentlichen die Raumstruktur, die Raumfarbigkeit und die Lichtverhältnisse, wie im Jahr 1507 war. Von 1975-79 wurde bei der Restaurierung die Bemalung so rekonstruiert. Gleich nach der Eingangstür steht man in einem tief angesetzten unregelmäßigen Kreuzgratgewölbe. Dieses Gewölbe ist älter als das Hauptgewölbe und vielleicht ein Überrest der ursprünglichen Westturmmanlage. Geht man weiter, kommt man zum zweischiffigen Langhaus mit einem dreijochigen Kreuzrippengewölbe. Das Gewölbe entwickelt sich aus zwei achteckigen Mittelstützen, wobei nur die östliche frei im Raum steht. Die doppelgeschossigen hölzernen Emporeneinbauten an beiden Seiten stammen aus dem 17. Jh. Durch den hohen, schweren, spitzbogigen Chorbogen kommt man in den Altarraum. Hier besteht das Deckengewölbe aus zwei quer-rechteckigen Jochen. Prächtige Akzente setzen die beiden farbigen Schlusssteine mit der Darstellung des Adlers und des Gotteslamms. Hinter dem Altar befindet sich ein Sakramentshäuschen. Bei der Renovierung 1977 wurde es wiederentdeckt und rekonstruiert. Kostbarstes Kunstwerk der Kirche ist der im Jahre 1507 hier aufgestellte und bis 1512 vervollständigte spätgotische Schrankaltar, der zweimal gewandelt werden kann. Der durch den Bergbau hervorgerufene Wohlstand der Stadt wird unter anderem daran sichtbar, dass die Kirche es sich leisten konnte, den großen Meister HW (Hans Witten) zu verpflichten, den Altar zu gestalten.



Eberhard Friedrich & Cie. **Waleker**
(1820-) Ludwigsburg

Baujahr: 1883/1884 Quinte 2 2/3'

I. Manual (C-f^m) Piccolo 2'

Principal 1' Superoctave 1'

Flauto major 16' Cymbel 3f. 2 2/3'

Principal 8' Mixtur 4-5f. 2'

Viola di Gam 8' Oboe 8'

Gemshorn 8' **III. Manual** (C-f^m)

Quintatön 8' Bourdon 16'

Dolce 8' Geigenprincipal 8'

Bordun 8' Lieblich Ged. 8'

Hohlflöte 8' Concertflöte 8'

Doppelflöte 8' Harmonica 8'

Quinte 5 1/3' Principal 4'

Octave 4' Fugara 4'

Gemshorn 4' Traversflöte 4'

Rohrflöte 4' Waldflöte 2'

Quinte 2 2/3' Harmonia aet.2 2/3'

Octave 2' Mixtur 1 1/3'

Cornett 4-5f. 8' Clarinette 8'

Mixtur 6f. 4' Vox humana 8'

Mixtur 6f. 2' **Pedal** (C-d^m)

Fagott 16' Principalbass 32'

Trompete 8' Principalbass 16'

Clairon 4' Violonbass 16'

II. Manual (C-f^m) Subbass 16'

Quintatön 16' Bourdon doux 16'

Principal 8' Octavbass 8'

Salicional 8' Violoncello 8'

Gedackt 8' Flötenbass 8'

Spitzflöte 8' Octave 4'

Aeoline 8' Mixtur 5 1/3'

Voix céleste 8' Posaunenbass 32'

Principal 4' Posaunenbass 16'

Viola 4' Trompete 8'

Flauto dolce 4' Clairon 4'

Joseph Gabriel Rheinberger (1839-1901)

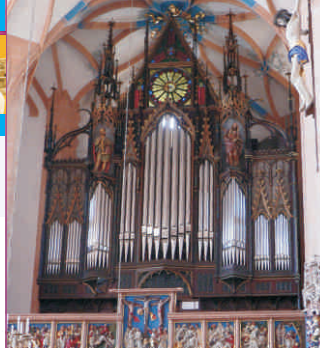
XX. Sonate F-Dur op. 196

„Zur Friedensfeier“

Praeludium - Intermezzo - Pastorale - Finale

1499 wurde der Grundstein für die Kirche gelegt. Finanziert wurde der Bau durch den sächsischen Fürstenhof mit Ablassgeldern, Spenden sowie durch den Bergbau. Die Initiative zum Bau einer Kirche in einer solchen Größe ging vom damaligen Landesherren, Georg dem Bärtigen, aus. Wie sehr ihm der Bau am Herzen lag, zeigt auch die Größe der Reliquiensammlung, die er für die St.-Annen-Kirche zusammentragen ließ und die den St. Annaberg zum Ziel von Wallfahrern werden ließ. Beim verheerenden Stadtbrand im Jahr 1604 wurde das Dach der Kirche beschädigt. Sonst blieb der Bau von Zerstörungen weitgehend verschont. Von 1875 bis 1884 erfolgte eine neugotische Umgestaltung des Innenraumes. Die alten Butzenscheiben wurden durch farbige Fenster ausgetauscht.

Seit Beginn der 1970er Jahre wurde die St.-Annen-Kirche einer umfassenden Restaurierung unterzogen mit dem Ziel, den spätgotischen Raumeindruck wieder herzustellen. Dazu mussten unter anderem fünf verschiedene Schichten von Übermalungen entfernt werden. Darunter hatte sich die originale Ausmalung von 1520 zum Teil noch sehr gut erhalten. Das ermöglichte es, die Farbgebung im Inneren so wiederherzustellen, wie sie 1525 bestanden hatte.



Georg **Wüning**
(1983-) Großborsdorf
Baujahr: 1994 - 1996

I. Manual (C-d^m)

Bordun 16'

Principal 8'

Viola di Gamba 8'

Gemshorn 8'

Rohrflöte 8'

Oktav 4'

Gemshorn 4'

Quinta 3'

Oktav 2'

Cornett 3fach

Mixtur 4fach

II. Manual (C-d^m)

Gedackt 8'

Hohlflöte 8'

Principal 4'

Rohrflöte 4'

Nasat 3'

Oktav 2'

Terz aus 2'

Quinta 1 1/2'

Sifflöte 1'

Pedal (C-c^m)

Principalbaß 16'

Subbaß 16'

Oktavbaß 8'

Posaunenbaß 16'

Manualkoppel II-I

Pedalkoppel I

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Kleines harmonisches Labyrinth BWV 591

Johann Ernst Eberlin (1702-1762)

Praeludium, Versetten und Finale D-Dur

Fr. Marianus Königsperger (1708-1769)

Aria septima toni

P. Georg Paterwitz (1730-1803)

Sieben Versetten g-Moll

Karlmann Kolb (1703-1765)

Praeludium, Versi, Cadenzi octavi tono

A. Katharina Winteler (19. Jhd.)

Walzer in As-Dur (1851)

St. Salvatorkirche begonnen. Erst 1677 wurde der Bau ohne Kirchturm vollendet. Erst im 18. Jh. wurde der Turm angebaut. Der sehr wertvolle Schnitzaltar stammt von dem Schneeberger Meister Andreas Petzold, einem Exulanten aus Ungarn. Die Orgel wurde 1861 von Christian Friedrich Göthel aus Borsdorf erbaut. Es ist die drittgrößte Göthel-Organ in Sachsen nach Eppendorf und Grünhainchen. Göthel stand noch ganz in der Orgelbautradition von Gottfried Silbermann. Dies ist anhand der Prospektgestaltung, der Disposition gut erkennbar. Die Orgel wurde im Jahr 1996 kompromisslos in den Zustand von 1861 rekonstruiert. Jöhstads berühmtester Sohn ist der ev. Theologe, Schriftsteller und Kirchenliederdichter Johann Andreas Cramer.



Jöhstadt (vorher die Bezeichnung wie Goswynsdorf, Bottendorf) erhielt 1655 Stadtrecht und liegt mit dem Markt 800 m hoch. Bis 1839 stand auf dem Jöhstädter Markt die Josephskirche (-kapelle), die dann abgerochen wurde. Bereits 1675 wurde mit dem Bau der



25 14.8. 22.00 Uhr Mauersberg

Kreuzkapelle Hauptstraße 27

Mit der
Sopranistin
Annett Illig



Hermann Eule
(1872-1971)
Bautzen Opus: 263
Baujahr: 1952
I. Manual (C-f^{'''})
Nachthorn 8'
Ital. Prinzipal 4'
Querflöte 2'
Larigot 1 1/3'
Mixture 3-4fach 2'
Windharfe 2-3fach
II. Manual (C-f^{'''})
Viola 8'
Rohrflöte 4'
Nassard 2 2/3'
Prinzipal 2'
Terz 1 3/5'
Glöcklein 1'
Zimbel 2fach 1 1/3'
Pedal (C-F)
Subbass 16'
Gedacktpommer 8'
Praestant 4'
Tremulant
Celesta
Zimbelstern

(1) **Georg Friedrich Händel** (1685-1759)
aus den „Neun Deutschen Arien“
Süße Stille, sanfte Quelle
Arie für Sopran und Orgel

(3) **J. S. Bach**
Gib dich zufrieden
und sei stille
für Sopran und Orgel

(2) **Johann Sebastian Bach** (1685-1750)
Kanons aus den Goldberg-Variationen BWV 988

Aria
Canon all'Unisono
Canon alla Seconda
Canon alle Terza
Canon alla Quarta
Canon alla Quinta

Canon alla Sesta
Canon alla Septima
Canon alla Ottava
Canon alla Nona
Quodlibet
Aria

Bereits vor dem Neubau der Dorfkirche in der Ortsmitte 1890 wurde die kleine Wehrgangskirche im Jahre 1889 ohne vorherige Vermessung einfach abgerissen.



Rudolf Mauersberger
in der Totentanz-
Darstellung

Auf Veranlassung einiger wachsender Einwohner sollen aber Baustücke dieser Kirche im Ort eingelagert worden sein. Im Jahre 1951 – also über ein halbes Jahrhundert später – errichtete der Kreuzkantor Rudolph Mauersberger eine Stiftung und erreichte damit, dass diese Kirche zwei Jahre später zumindest äußerlich wieder aufgebaut werden konnte. Aus der alten Kirche erhalten und wieder eingefügt, wurde die Glocke aus dem Jahr 1571. Im Inneren der Kirche folgte man mehr den Bedürfnissen der neuen Zeit. Der Architekt Fritz Steudtner

gestaltete den Raum um und fügte mehr Sitzmöglichkeiten ein. Ein beachtliches Zeugnis aus den 50er Jahren ist der Totentanz im Altarraum von Otto Rost. Die Gesichter und Gestalten lassen Frauen und Männer aus Mauersberg und Umgebung erkennen. Emporen- und Deckenbemalung sowie die Buntglasfenster in der nunmehr als Kreuzkapelle geweihten Kirche gestaltete Helmar Helas aus Dresden. Der neue Aufbau nahm den ehemaligen Wehrgang auf und verlegte ihn ins Innere der Kirche, um dadurch eine zweite Empore zu erhalten.



Adam Gottfried Oehme
(1718-1789) Freiberg
Baujahr: 1770-1774
I. Manual (C, D-c^{'''})
Principal 8'
Quintatön 8'
Rohrflöte 8'
Prästant 4'
Quinte 2 2/3'
Octave 2'
Cornett 4fach
Mixture 4fach 1 1/3'
II. Manual (C, D-c^{'''})
Gedackt 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Nassat 3'
Oktave 2'
Quinte 1 1/2'
Sifflöte 1'
Sesquialter 2fach
Mixture 3fach 1'
Pedal (C, D-c)
Subbass 16'
Principalbass 8'
Posaunenbass 16'
Trompetenbass 8'
Manuelschiebekoppel
Pedalkoppel
Tremulant
Klingel zum Calcant

(1) **P. Fr. Pedro Carrera y Lanchares** (1786-1815)
Versos de 4 tono

(2) **Johann Sebastian Bach** (1685-1750)
aus dem „III. Theil der Clavier-Übung“:

Duetto e-Moll BWV 802
Duetto F-Dur BWV 803
Duetto G-Dur BWV 804
Duetto a-Moll BWV 805

(4) **Joseph Haydn**
(1732-1809)

5 Flötenuhrstücke
Menuet
Menuet
Menuet
„Der Kaffeeklatsch“
Allegro ma non tanto

(3) **Abbé Georg Joseph Vogler**
(1749-1814)
Prélude h-Moll

Das Gebiet um das heutige Brand-Erbisdorf wurde nach 1150 gerodet. Die Siedlungen waren reine Bauerndörfer, die Siedler wohl fränkischen Ursprungs. 1209 wird Erbisdorf als „Erlwinesberg“ erstmals erwähnt. Zwischen 1200 und 1250 hatte der sich von Freiberg ausbreitende Silberbergbau die Erbisdorfer Flur erreicht und es existierte eine bergmännische Siedlung im Gebiet des heutigen Stadtzentrums. Der Bergbau wurde für viele Jahrhunderte zur Haupteinkommensquelle der Bewohner. Die erste Kirche Brand-Erbisdorf wurde um 1200 errichtet. 1835 wird die Kirche durch einen Brand teilweise vernichtet. 1930 wurde sie, vor allem im Innenraum, baulich stark verändert. Größere Erhaltungsmaßnahmen fanden von 1979 bis 1994 statt. Bemerkenswert ist eine 150 cm hohe steinerne Bergmannsfigur.

In der sogenannten „Braithalle“ befindet sich, neben etlichen historischen Grabmalen, ein Leuchter aus „Böhmischem Glas“. Während der Restauration wurden alte Malereien entdeckt und vorerst konserviert. Das Geläut besteht aus 4 Glocken.



26 15.8. 10.00 Uhr Brand-Erbisdorf

Ev.-Luth. Kirche Kirchweg 4

27 15.8. 11.00 Uhr Weigmannsdorf

Ev.- Luth. Kirche Hauptstraße 46

Adam Gottfried Oehme
(1718-1789) Freiberg
Baujahr: 1771

Manual (C, D-c^{'''})

Prinzipal 8'
Gedackt 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Nasat 3'
Oktave 2'
Quinte 1 1/3'
Cornett 3fach
Mixtur 3fach
Pedal (C, D-c^{'''})
Subbaß 16'
Posaune 16'
Ventilkoppel

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium G-Dur BWV 568

Allein Gott in der Höh' sei Ehr BWV 715

Allein Gott in der Höh' sei Ehr BWV 711

Allein Gott in der Höh' sei Ehr BWV 717

Aria G-Dur BWV 988, 1

aus dem Notenbüchlein der Anna Magdalena

Praeludium und Fuge G-Dur BWV 557

aus der Sammlung

„Acht kleine Praeludien und Fugen“



Der heutige Bau geht auf das 17. Jahrhundert zurück. Vorherrschend ist der Eindruck durch die zehn Deckengemälde des Bauernmalers Heinrich Sigismund Zimmermann und ein 1668 aus Zinn gefertigter Taufstein in Form einer Muschel. Immer beliebter wird die kleine romantische Dorfkirche für Trauungen und persönliche Segnungen.



Johann Christian Kayser
(1750-1813) Dresden
Baujahr: 1800

I. Manual (C, D-d^{'''})

Principal 8'
Rohrflöte 8'
Quintaton 8'
Oktave 4'
Spitzflöte 4'
Quinte 3'
Oktave 2'
Mixtur 4fach

II. Manual (C, D-d^{'''})

Gedackt 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Nasat 3'
Oktave 2'
Quinte 1 1/2'
Sifflöte 1'
Mixtur 3fach
Pedal (C, D-c^{'''})
Subbass 16'
Octavbass 8'
Posaunenbass 16'
Manualschiebekoppel
Pedalkoppel
Schwebung

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Praeludium und Fuge C-Dur BWV 553

aus der Sammlung „Acht kleine Praeludien und Fugen“

Choralbearbeitungen aus dem Orgelbüchlein:

O Mensch, bewein dein Sünde groß BWV 622

Christ ist erstanden BWV 627

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend BWV 632

Liebster Jesu, wir sind hier BWV 633

Es ist das Heil uns kommen her BWV 638

Wenn wir in höchsten Nöten sein BWV 641

Wer nur den lieben Gott lässt walten BWV 642

Lichtenberg besteht aus einer 7 km langen Kette von Einzelgehöften, die sich längs der Straße aneinanderreihen und ist damit ein repräsentatives Beispiel für ein sogenanntes „Waldhufendorf“.

Fast alle Erzgebirgsdörfer wurden in der Zeit von 1150 bis 1220 von angeworbenen Kolonisten, meist fränkischen Bauern, angelegt. Diese rodeten im Urwald einen schmalen, vom Bach bis zur Gemarkungsgrenze reichenden Landstreifen von 1 bis 2 Hufen Fläche (1 Hufe = 12 Ruten = 27.194 ha). Die erste urkundliche Erwähnung war 1309.

Die Lichtenberger Barockkirche wurde 1648 anstelle eines älteren Vorgängerbaus errichtet. 1799 wurde sie umgestaltet. Damals entstand auch die Inneneinrichtung. Die Kirche ist im Besitz eines kompletten Abendmahlgeschirrs, welches der Freiburger Meister 1679 schuf. 1951 bis 53 wurde die Kirche erneuert. Dabei wurde auch die wertvolle Kassettendecke restauriert. Der Turmdachreiter war zwischenzeitlich nicht mehr erhalten. Erst 1997 wurde er, im Zuge einer gründlichen Restaurierung der Kirche, wieder neu errichtet.

Im Chor befinden sich zwei Epitaphen aus dem 18. Jh. Weitere interessante Grabdenkmäler sind auf dem Friedhof um der Kirche zu sehen.



auf CD

28 15.8. 12.00 Uhr Lichtenberg

Ev.- Luth. Kirche Kirchweg 13



29 15.8. 14.30 Uhr Helbigsdorf

Ev.- Luth. Kirche Müdisdorfer Weg 1

Johann Gottfried
Silbermann
(1683-1753) Freiberg
Baujahr: 1726 - 1728
I. Manual (CD-c'')
Prinzipal 8'
Rohrflöte 8'
Rohrflöte 8'
Oktava 4'
Spitzflöte 4'
Quinta 3'
Oktava 2'
Mixtur 4fach
II. Manual (CD-c'')
Gedackt 8'
Rohrflöte 4'
Nasat 3'
Oktava 2'
Tertia 1 3/5'
Sufflöte 1'
Cimbel 3fach
Pedal (CD-c')
Subbaß 16'
Posaune 16'
Manuelschiebek.
Tremulant

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Fantasia con imitatione in h BWV 563

Abbé Georg Joesph Vogler (1749-1814)
Praeludium

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)
Praeludium und Fuge G-Dur op. 37, 2

A. Katharina Winteler (19. Jhd.)
Alpenrosa-Bolka von am „Bühl“



1124-1130 Entstehung als Waldhufendorf, 1324 erstmals als „Heltwygisdorf“ urkundlich erwähnt. 1479 geht der Ort an die Familie von Schönberg über. 1596-1850 wurde der Ort dem Rittergut Dörnthal zugeschlagen und unterlag dessen Gerichtsbarkeit. Haupterwerb der Einwohner war die Schafzucht, was noch heute mehrere Schafschwemmen belegen. Auch Helbigsdorf litt unter den Wirren des 30-jährigen und siebenjährigen Krieges. Selbst von der Pest blieb der Ort nicht verschont. Die Kirche wurde im Mittelalter erbaut und dient – seit 1666 – als Pfarrkirche. Bemerkenswert ist die Kanzel aus dem 17. Jahrhundert. 1726 wurde die Kirche erweitert und im

Stile des Barock ausgestaltet.

1748 erhielt das hölzerne Tonnengewölbe eine wunderschöne Ausmalung. Faszinierend ist die Orgel mit ihrem brillanten Klang. Erbaut 1728 von Gottfried Silbermann, dem berühmten sächsischen Orgelbauer. Sie ist die kleinste zweimanualige Orgel seiner Werke.



Adam Gottfried **Oehme**
(1718-1789) Freiberg
Baujahr: 1788
I. Manual (C-c'')
Prinzipal 8'
Rohrflöte 8'
Quintatön 8'
Spitzflöte 4'
Oktave 4'
Quinte 3'
Oktave 2'
Cornett 4fach
Mixtur 4fach
II. Manual (C-c'')
Gedackt 8'
Rohrflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Oktave 2'
Terz 1 3/5'
Quinte 1 1/3'
Flageolet 1'
Mixtur 3fach
Pedal (C-c')
Subbaß 16'
Oktavbaß 8'
Posaune 16'
Manuelschiebek.
Pedalkoppel
Tremulant

Dietrich Buxtehude (1637-1707)
Praeludium in C BuxWV 137

P. Fr. Pedro Carerra y Lanchares (1786-1815)
Versos de 1 tono

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Aus der Kunst der Fuge BWV 1080:
Contrapunctus VIII

Praeludium und Fuge a-Moll BWV 559
aus der Sammlung „Acht kleine Praeludien und Fugen“

Eine Urkunde sowie die Glocken aus den Jahren 1471 und 1485 beweisen, dass 1484 Kirche und Pfarrei bestanden haben.

Die älteste Glocke trug die Jahreszahl 1471. Sie stammt aus vor-reformatorischer Zeit und trug die Aufschrift „O MARIA REX GLORIAE VENI CUM PACE“. Die erste Kirche wird nur ein kleineres Gebäude auf dem Berg gewesen sein, wie aus einer Skizze dieser Zeit hervorgeht. Es war wohl die einzige zentrale Stelle, von der aus das Geläut im ganzen Ort hörbar war. Nach zwei Blitzeinschlägen 1665 und 1713 war das Kirchlein so baufällig geworden, dass man einen Kirchenneubau in Angriff nahm. Der Grundstein hierfür wurde am 26.4.1728 gelegt und der Turm am 3. 9.1729 fertig gestellt. Um Ostern 1735 wurde die alte Kirche nach ca. 300-jährigem Bestehen abgerissen.

Ende August 1735 stand dann bereits der Rohbau der neuen

Kirche. Am 19.11.1736 wurde die jetzige Kirche geweiht. Sie erhielt den Namen „Elisabethkirche - Kirche zur heiligen Ruhe Gottes“, benannt nach der Patronin Elisabeth von Schönberg, die auch verschiedene Inneneinrichtungen stiftete wie z. B. den kostbaren Taufstein. Jonas Walter, einstiger Lehnrichter, stiftete den Kanzelaltar.



30 15.8. 15.30 Uhr Zethau

St. Elisabeth-Kirche

Hauptstr. 97 (Kirche von Straße nicht sichtbar)



Johann Gottfried
Silbermann
(1683-1753) Freiberg
Baujahr: 1741

I. Manual

Principal	8'
Rohrflöte	8'
Quintadena	8'
Octava	4'
Spitzflöte	4'
Quinta	3'
Octava	2'
Mixtur	4fach
Cornett	3fach

II. Manual

Gedackt	8'
Rohrflöte	4'
Nasat	3'
Octava	2'
Gemshorn	2'
Tertia	1 3/5'
Quinta	1 1/2'
Sufflet	1'
Cimbel	2fach

Pedal

Subbass	16'
Octavbass	8'
Posaunenbass	16'
Manuelschiebek.	
Pedalkoppel I	

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Contrapunctus IV aus der Sammlung „Kunst der Fuge“

Partita über „Ach, was soll ich Sünder machen“

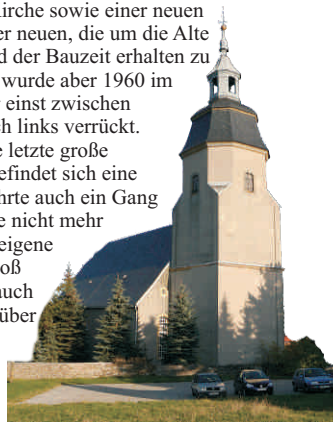
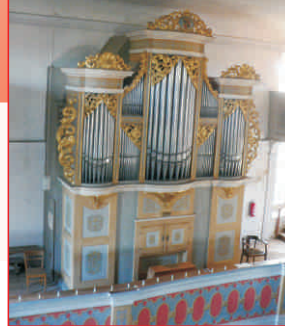
BWV 770

Praeludium und Fuge c-Moll BWV 549

An der Stelle des jetzigen Gotteshauses stand einst eine kleinere mittelalterliche Kirche. 1730 kaufte Carl Adolph von Carlowitz das hiesige Rittergut und erwarb gleichzeitig das Patronatsrecht auf Kirche und Orgel. Er war ein aufgeschlossener und vielseitig interessierter Zeitgenosse und hatte auch den Bau einer größeren Kirche sowie einer neuen Orgel angeregt. So wich noch im selben Jahr die kleine Kirche einer neuen, die um die Alte herum gebaut wurde, um somit die Gottesdienststätte auch während der Bauzeit erhalten zu können. Die Kanzel stand früher frei in der Mitte des Altarraumes, wurde aber 1960 im Rahmen von Umbauten nach rechts verschoben. Der Taufstein, der einst zwischen Kanzel und Altar mittig im Raum stand, wurde im selben Zuge nach links verrückt. Somit wurde der Altarraum frei und größer. Im Jahr 1966 wurde die letzte große Innenrenovierung der Kirche vorgenommen. Vor den Altarstufen befindet sich eine Gruft, die für derer von Carlowitz als Begräbnisstätte diente. Es führte auch ein Gang wahrscheinlich von der Gruft der Kirche zum Rittergut. Er ist heute nicht mehr begehbar. Der Patronatsherr Carl Adolph von Carlowitz hatte eine eigene Loge in der Kirche, eine „herrschaftliche Empore“, auf der auch groß sein Familien-Wappen zu sehen ist. Ein kleines dieser Wappen ist auch auf der Orgel zu sehen, da Carl Adolph von Carlowitz den Vertrag über

einen Neubau mit Gottfried Silbermann schloss und ihm 100 Taler Vorschuss zahlte.

Mit zwölf vierspännigen Wagen holte man Silbermann und alle Materialien aus Freiberg nach Großhartmannsdorf. 15 Wochen, so berichtet die Chronik, arbeitete er mit vier Gesellen an der Orgel.



Christian Friedrich **Göthel**
(1804-1873) Borstendorf
(erste Göthel-Organ)
Baujahr: 1839 - 1841

I. Manual (C-d^m)

Principal	16'
Principal	8'
Viola di Gamba	8'
Rohrflöte	8'
Octave	4'
Spitzflöte	4'
Quinta	3'
Octave	2'
Cornett	4fach
Mixtur	4fach

II. Manual (C-d^m)

Gedackt	8'
Flöte	8'
Aoline	8'
Principal	4'
Gedackt	4'
Octave	2'
Quinta	1 1/2'
Sifflöte	1'

Pedal (C-c')

Principalbass	16'
Subbass	16'
Octavbass	8'
Oktavbass	4'
Posaunenbass	16'
Manualkoppel	
Pedalkoppel	

Vincenzo Petrali (1832-1889)

Allegro brillante

Robert Schumann (1810-1856)

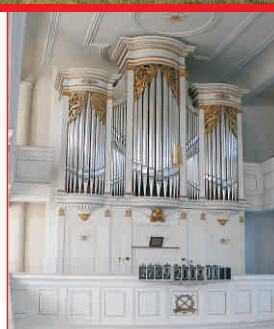
Fuge III über BACH

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Praeludium und Fuge h-Moll BWV 544

Antonio Diana (?-1862)

Sonata Nr. 3



Etwa Mitte des 12. Jahrhunderts wurde Großwaltersdorf gegründet.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahre 1378. Es handelt sich um ein typisches Reihendorf mit Walddufenfluren. Die Lage an der Alten Poststraße, die von Freiberg nach Annaberg führt, trug zur Entwicklung des Ortes bei. Auch hier forderten Pest, Rote Ruhr und Kriegseinwirkungen viele Opfer.

1829 wurde die alte auffällige Kirche abgerissen. Der bekannte Kirchenbaumeister Uhlig errichtete dort seinen zweiten Kirchenneubau. Nur sehr kurze Zeit konnte man sich an der schönen neuen Kirche erfreuen. Ein Brand zerstörte am 16. September 1837 die Kirche kurz nach ihrer Weihe. Der Brand, der in einer Bäckerei ausging, legte einen großen Teil der Stadt in Schutt und Asche. Kirchenbaumeister Uhlig begann 1839 erneut mit dem Kirchenbau. Dieser hat glücklicherweise bis heute die Zeiten überdauert.



33 15.8. 19.30 Uhr Lippersdorf

Ev.- Luth. Kirche Hauptstraße 62

Baujahr: um 1670
Manual (C/E-c^m)
 Gedackt 8'
 Kleingedackt 4'
 Principal 4'
 Octava 2'
 Sesquialtera 2fach
 Mixtur 2fach 1 1/3'
 (Schreywerk)
Pedal (C/E-c)
 Violonbaß 8'
 Subbaß 16'
 Zimbelstern
 Calcant

Jan Pieterszon Sweelinck (1562-1621)
Partita über „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“

Girolamo Frescobaldi (1583-1643)
Toccata sesta

Dietrich Buxtehude (1637-1707)
„Wie schön leuchtet der Morgenstern“ BuxWV 223

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge g-Moll BWV 535

Ein kleines und uriges Kirchlein mit ganz viel Geschichte stellt das auf den ersten Blick nicht als Wehrkirche erkennbare Gotteshaus in Lippersdorf dar. Zu entdecken ist in ihr, dass in der Regel mehr dazugekommen als verloren gegangen ist. Mit der Entstehung des Ortes vermutlich schon im 12 Jhd. beginnt auch die Geschichte der Kirche von Lippersdorf die in ihren Grundmauern wohl aus dieser Zeit stammt. Aus der alten Kirche ist auch noch der Altar von 1613 erhalten. Der im Renaissancestil gefertigte Epitaph bildet neben dem Taufstein von 1652 den Mittelpunkt und enthält die wesentlichen Stationen des Lebens Jesu. Nach den Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg wurde zugunsten von Platz in der Kirche der Wehrgang nicht wieder hergestellt sondern die Kirche aufgemauert und mit einer Empore versehen. In dieser Zeit (1670) kommt auch die zunächst als Standorgel vom Döbelner Orgelbauer Richter gebaute Orgel in die Kirche, welche 1771 mit einem Pedal versehen wird. Die Kanzel aus dem Jahre 1709 hat zahlreiche Veränderungen erfahren. Während der Schalldeckel noch mit Resten der Bemalung ursprünglich ist, befindet sich der Kanzelkorb in einem Umbauzustand des Klassizismus. 1726 gestaltet der sächsische Hofmaler, Johann Christian Buzaeus, die Decke der Kirche.



Johann Ernst Hähnel
 (1697-1777)
 Meißen /Dresden /
 Hubertusburg
 Baujahr: 1720 - 1725

Manual
 Gedeckt 8'
 Quintatön 8'
 Principal 4'
 Gedeckt 4'
 Quinte 3'
 Waldflöte 2'
 Octave 2'
 Sifflöte 1'
 Mixtur 3f. 1 1/3', 1', 4/5'
Pedal
 Subbass 16'
 Octabass 8'
 Posaunenbass 16'

Abendlieder zur Guten Nacht

Geh aus mein Herz und suche Freud
 O Gott, du frommer Gott
 Der Mond ist aufgegangen
 Weißt du wie viel Sternlein stehen
 Müde bin ich geh zur Ruh

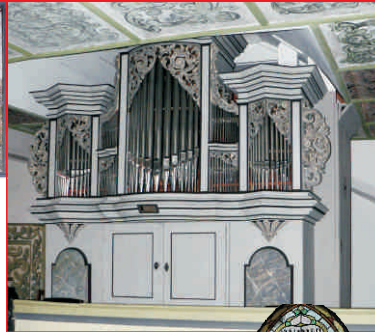


Die Wehrkirche hat das ursprüngliche aus ihrer Entstehung im 13 Jh. verloren. Ihr jetziges Aussehen stammt aus der Zeit um 1475 und hat sich immer wieder der veränderten Gemeindesituation angepasst. War damals zuerst die Wehrhaftigkeit und die Bewahrung des Saatgutes im Vordergrund, spielte wohl bei den Anbauten 1581 und 1728 die Größe der Gemeinde eine Rolle. Auch auf Ästhetik und Moderne wurde Wert gelegt. So errichtete man 1701 den Dachreiter im heute noch sichtbaren

barocken Stil. Das für die Kirche markante Uhrenhäuschen, mit der noch heute im Gebrauch befindlichen Uhr, wurde ca. 1730 auf den Südgiebel aufgesetzt. Eine über die Kriegszeiten hinweg bewahrte Konstante sind die wertvollen alten Glocken von 1464 und 1496, welche immer noch täglich treu zu Gebet und zum Gottesdienst einladen. Neben dem noch erhaltenen Wehrgang ist auch ihr Innenraum mit der niedrigen Holzdecke und den zahlreichen Bemalungen sehenswert. So befindet sich an der linken Empore ein Passionszyklus eines damaligen Laienkünstlers in ausdrucksstarken Bildern. Der hölzerne Kanzelaltar, ein Konglomerat aus mehreren Epochen, stellt den Mittelpunkt der Kirche dar. Seit 2009 erstrahlt und erklingt die Orgel aus den Jahren 1722/23, vermutlich von dem Meißener Orgelbaumeister Johann Ernst Hähnel in neuem Glanz.



Mit der
 Sopranistin Annett Illig



34 15.8. 20.30 Uhr Mittelsaida

Wehrkirche Eppendorfer Str. 15

35 15.8. 21.30 Uhr Dörntal

Wehrkirche Hauptstraße 167

Mit der
Sopranistin
Annett Illig



Karl Jeheber (1800-1855)

Friedbach b. Sayda
Baubjahr: 1846/1847

I. Manual (C-d^{'''})
Prinzipal 8'
Rohrflöte 8'
Oktave 4'
Spitzflöte 4'
Quinte 3'
Oktave 2'

Cornett 3fach 2 2/3'
Mixture 3fach 1 1/3'

II. Manual (C-d^{'''})
Gedackt 8'
Rohrflöte 4'
Gemshorn 2'
Sifflöte 1'

Pedal (C-c['])
Subbass 16'
Prinzipalbass 8'
Posaune 16'
Manualkoppel II-I
Wippenkoppel
Pedalkoppel I

Johann Christian Heinrich Rinck (1770-1846)
Concertstück Es-Dur

Joseph Gabriel Rheinberger (1839-1901)

Missa Puerum op. 62

für Sologesang und Orgel

Kyrie - Gloria - Graduale - Credo
Sanctus - Benedictus - Agnus Die

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Praeludium und Fuge d-Moll op. 37, 3

Aus der Notwendigkeit heraus sich zu verteidigen, wurden im Mittelalter von den Bauern Wehrkirchen gebaut. Sie wurden meist in sicherer Höhenlage angelegt. Wehrkirchen sind heute in unterschiedlicher Bauausführung in ganz Europa zu finden. Im oberen Erzgebirge ist es zu einer einmaligen Sonderlösung gekommen. Über ein massives Untergeschoss ragt ein hölzerner Aufbau vor, der mit einer übereinander angeordneten Balkenlage als Wehrgang abschließt.

Die Dörnthaler Wehrkirche befindet sich auf einer nördlichen

Anhöhe des oberen Dorfes (635 m). Sie verfügt über einen nach allen Seiten abgeschlossenen Wehrgang. Der Kern der 2 m hohen Blockwand mit gleichmäßig angeordneten, bis zu 38 cm starken Stämmen enthält schräge Schießschlitze, die wohl für kniende Verteidigung gedacht waren. Der 1610 neu gebaute Dachreiter wurde 1773 und 1857 erneuert. An der Südseite des Schiffs befindet sich ein spitzböiger profiliert Türstock, der auf die Entstehung im 13. Jh. hinweist. Der wertvollste Teil der Kirche ist eine Kassettendecke mit sechs-blättrigen Rosenmotiven und Heiligenbildern.



Jacob Oertel (-1762)

Grünhain, Bj. 1755
L. Manual (C-f^{'''})

Principal 16'
Bordun 16'
Oktava 8'
Viola di Gamba 8'
Rohrflöte 8'
Praestant 4'
Viola d' amour 4'
Quinta 3'
Doublette 2'
Tertia 1 3/5'
Mixture 4fach 2'
Cimbel 3fach 1'
Cornett 5fach
Trompet 8'

II. Manual (C-f^{'''})

Quintadena 16'
Principal 8'
Quintadena 8'
Gedackt 8'
Unda maris 8'
Oktava 4'
Rohrflöte 4'
Nasat 3'
Oktava 2'
Terz 1 3/5'
Quinta 1 1/2'
Flageolet 1'
Mixture 3fach

Vox humana 8'
Pedal (C-e['])
Großuntersatz 32'
Prinzipalbass 16'
Violonbass 8'
Quintbass 5 1/3'
Oktavbass 4'
Posaunenbass 16'
Trompetenbass 8'

Deutschland

Land der Ideen

Eröffnung des Tages

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

im Land der Ideen

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

im Land der Ideen

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

„Ausgewählter Ort 2010“

Preisverleihung

MdL Herr Prof. Dr. Günther Schneider

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Partita über den Choral

„Sei gegrüßet, Jesu gütig“ BWV 768

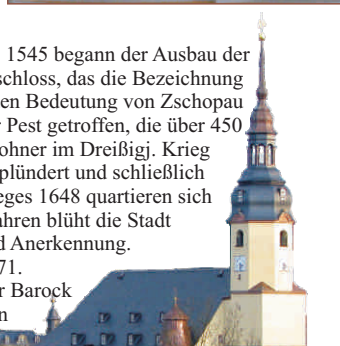
Laudatio und Preisverleihung

Sandra Lemke-Otto, Deutsche Bank

Dietrich Buxtehude (1637-1707)

Magnificat Primi Toni Bux W 203

Die Burg wurde Mitte des 12. Jh. errichtet und diente zum Schutz der Furt der Salzstraße durch die Zschopau. Diese Straße „antiqua semita Bohemorum“ genannt, überquerte von Halle und Leipzig kommend hier den Fluss um dann weiter über die damals dicht bewaldeten Höhen des Erzgebirge nach Böhmen und Prag zu führen. 1545 begann der Ausbau der Burganlage durch den sächsischen Kurfürsten Moritz zu einem Jagdschloss, das die Bezeichnung „Wildeck“ erhielt. Mit diesem Schritt wird man auch der zunehmenden Bedeutung von Zschopau als Stadt im Erzgebirge gerecht. 1612 wird Zschopau schwer von der Pest getroffen, die über 450 Menschenleben fordert. Wenige Jahre später (1632) müssen die Bewohner im Dreißig. Krieg vor den Kroaten in die Wälder fliehen. 1634 wird die Stadt erneut geplündert und schließlich am 21. Nov. zu großen Teilen niedergebrannt. Bis zum Ende des Krieges 1648 quartieren sich immer wieder Soldaten in der Stadt ein. Erst in den nachfolgenden Jahren blüht die Stadt wieder auf. Handel, Gewerbe und der Bergbau bringen Reichtum und Anerkennung. Die St.-Martinskirche ist eine barocke Hallenkirche aus dem Jahr 1571. Sie wurde 1748 bis 1751 nach einem Stadtbrand im Stil des Dresdner Barock wieder aufgebaut und erhielt eine Orgel des Silbermann-Zeitgenossen Jacob Oertel, die bis heute nahezu unverändert erhalten ist.



Orgel

auf CD

auf CD

auf CD

auf CD

36 16.8. 12.00 Uhr Zschopau

St. Martin-Kirche Pfarrgässchen 1

Hermann Eule (1872-1971) Bautzen, Opus: 178 Baujahr: 1933 I. Manual (C-g ^m)	
Bordun	16'
Principal	8'
Rohrflöte	8'
Salizional	8'
Oktave	4'
Spitzflöte	4'
Dolce	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Kornett	2-3fach
Mixtur	4fach
Trompete	8'
II. Manual (C-g ^m)	
Quintatön	16'
Gemshorn	8'
Gedackt	8'
Geigenprinzip.	4'
Gedackt	4'
Nassat	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'
Sifflöte	1'
Cymbel	3fach
Oboe	8'
Pedal (C-f ^a)	
Principalbaß	16'
Subbaß	16'
Quintatönbaß	16'
Oktavbaß	8'
Choralbaß	4'
Nachthorn	2'
Posaune	16'

Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901)**Sonate Nr. VIII op. 132**

Introduktion - Fuge - Intermezzo

Scherzoso - Passacaglia

Schon in vorreformatorischer Zeit hat hier eine Kirche gestanden. Die Vorgängerkirche war bis zum Neubau 1885 kleiner, hatte einen Zwiebelturm und wurde mehrfach umgebaut bzw. erweitert.

Seit 1539 gehört Lengelfeld zur Ephorie/ Kirchenbezirk Marienberg. Nach einem Blitzeinschlag und folgendem Brand des Turmes, wurde eine Bauuntersuchung (Architekt Prof. Arnold) durchgeführt, bei der gravierende Mängel an der Bausubstanz festgestellt wurden, die wohl auch ohne den Brand grundlegende Baumaßnahmen notwendig gemacht hätten.

Prof. Arnold erstellte die Pläne für die neue Kirche. Erbaut wurde sie vom Lengelfelder Baumeister R. Trautzsch und dem Zimmermeister Siegel in den Jahren 1885 bis 1886.

Von der alten Kirche blieb nur der untere Teil des Turmes erhalten, auf dem dann weiter aufgebaut wurde. Außerdem wurde die Hildebrandt-Orgel (Silbermannschüler) aus der alten in die neue Kirche übernommen. Der Orgelforscher Ulrich Dähnert vermutet: „Was letzten Endes Patron und Pfarrer bewegen hatte, eine neue, größere Orgel bauen zu lassen, war zweifellos aus der Ehrgeiz, unter keinen Umständen hinter dem in der Nachbarschaft gelegenen Dorfe Forchheim zurückzustehen, wo George Bähr eine neue Kirche, und Gottfried Silbermann für diese zur selben Zeit eine zweimanualige Orgel baute, die beide zugleich am 23. April 1726 eingeweiht wurden.“ Noch heute sind 15 Register aus der alten Orgel vorhanden, darunter einige aus einer Vorgängergorgel.



Johann Gottfried Silbermann
(1683-1753) Freiberg
Baujahr: 1726

I. Manual	
Principal	8'
Quintadena	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Spitzflöte	4'
Quinta	3'
Oktave	2'
Cornet	3fach
Mixtur	4fach
II. Manual	
Gedackt	8'
Rohrflöte	4'
Nassat	3'
Oktave	2'
Tertia	1 3/5'
Quinta	1 1/2'
Sifflot	1'
Cimbel	2fach
Pedal	
Principal Baß	16'
Octav Baß	8'
Posaunen Baß	16'
Manuelschiebek.	
Pedalkoppel I	

Johann Sebastian Bach (1685-1750)**Trio d-Moll BWV 583***Choralbearbeitungen aus dem Orgelbüchlein***O Lamm Gottes unschuldig BWV 618****Christe, du Lamm Gottes BWV 619****Vater unser im Himmelreich BWV 636****Durch Adams Fall ist ganz verderbt BWV 637****„Dorische“ Toccata und Fuge d-Moll BWV 538**

Der Vorgängerbau war eine Wehrkirche. Schon 1609 kann in ihr eine Orgel nachgewiesen werden. Aus dieser Kirche stammen 2 Glocken von 1490 und 1491, ein spätgotischer Flügelaltar, der lebensgroße Christuskorpus und das Bornkinnl. Der Neubau der Forchheimer Kirche von 1719-1726 durch den Dresdner Ratszimmermeister George Bähr und zugleich der Orgelbau von Gottfried Silbermann, ist für sächsische Dorfkirchen ein einmaliger Vorgang und wiederholte sich nur im Bau der Dresdner Frauenkirche. Deshalb kann sie als „Dorfkirchenausführung“ der Frauenkirche bezeichnet werden. Ermöglicht wurden diese gewaltigen Anschaffungen nicht zuletzt durch ein Legat des Leipziger Kaufmanns Gotthard Schubardt von 1500 Talern. Davon entfielen auf die Orgel etwa 800 Taler (Vergleich mit anderen

Orgeln Silbermanns dieser Größe), und was kaum bekannt und in Silbermanns Schaffen wohl einmalig sein dürfte, er baute in Forchheim für die neue Kirche mit der Orgel gleichzeitig auch Altar, Kanzel und Taufe. Zur Erinnerung an Legat und Orgelbau befinden sich in der Bekrönung der Orgel zwei Wappen, das rechte mit dem Monogramm „G S“ für Schubarth, den Stifter oder Silbermann, den Erbauer, oder für beide?



39 16.8. 16.00 Uhr Großrückerswalde

Wehrkirche Kirchberg 4

Mit der Sopranistin
Annett Illig



Christian Gottlob **Steinmüller**
(1792-1864) Grünhain
Baujahr: 1829
I. Manual (C-d'')
Bordun 16'
Principal 8'
Viola di Gamba 8'
Großgedeckt 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Quinte 3'
Oktave 2'
Cornett 3fach
Mixtur 4fach

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)
Sonate Nr. VI g-Moll WotquV 70/6
Allegro moderato - Adagio - Allegro

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)
Sei stille dem Herrn
Arie aus dem Oratorium „Elias“

Vincenzo Petrali (1832-1889)
Marcia

II. Manual (C-d'')
Lieblich Gedeckt 8'
Quintatön 8'
Principal 4'
Kleingedeckt 4'
Nassat 3'
Oktave 2'
Terz 1 3/5'
Sifflöte 1'
Pedal (C-c')
Subbass 16'
Principalbass 8'
Quintade 4'
Lieblich Posaune 16'



Die Gegend war von Franken im 12./13. Jh. besiedelt worden. Schwere Rodungsarbeiten im Miriquidiwald (Erzgebirgswald) waren zur Anlage des Ortes notwendig. Großrückerswalde wird erstmals 1386 urkundlich erwähnt (Rotgerswalde). Zeugen aus jener Zeit sind die Anlagen des alten die Kirche umgebenden Friedhofs, die Grundmauern der Kirche und eine Marienfigur an der Nordseite der Sakristei (außen). Als Entstehungszeit der Kirche in ihrer heutigen Gestalt gilt das Jahr 1457/60. Mittelalterliche Fehden, die Angst vor Hussiteneinfällen und der sächsische Bruderkrieg (1446-1451), führten zum wehrhaften Ausbau der alten, aus den Anfängen des Dorfes stammenden Kirche. Wenn wir das Innere betreten, fällt auf, dass fast in jedem Jh. gebaut wurde. Das Gestühl ist etwa 200 Jahre alt, die Kanzel stammt von 1690 und war bis 1829 an der Südwand angebracht. Der Altar war im Dreißig. Krieg zerstört worden. 1649 bekam unsere Kirche den jetzigen barocken Altar. Zu Beginn des 19. Jh. (Zeit des Rationalismus) wurde wertvolles Bildmaterial an den Emporen und an der Decke durch Überstreichen zerstört. Die wertvollen Bilder, die jetzt die Emporen schmücken, kamen 1927 aus Jöhstadt hierher und stammen aus der dortigen 1839 abgebrochenen St.-Josefs-Kapelle. Besonders wertvoll ist das Pestbild von 1583 an der Westseite unter der Orgelempore. Es zeigt das Dorf Großrückerswalde mit seiner Kirche in der Zeit der Pest. 72 Einwohner starben in diesem Jahr an der Seuche. Auf dem Bild sehen wir Engel (helle Farbe und Flügel), die eine Bewahrung von Häusern anzeigen, und dunkle bewaffnete Engel, die den Pesttod in die Familien bringen.



Gebr. Emil&Bruno
Jehmlich
(1889-1938)
Dresden
Baujahr: 1900
I. Manual (C-a'')
Bordun 16'
Principal 8'
Gambe 8'
Rohrflöte 8'
Oktave 4'
Gemshorn 4'
Quinte 2 2/3'
Oktave 2'
Mixtur 3fach 2'
Trompete 8'
II. Manual (C-a'')
Geigenprin. 8'
Violine 8'
Dolce 8'
Liebl. Gedeckt 8'
Fugara 4'
Rohrflöte 4'
Pedal (C-f')
Violonbass 16'
Subbass 16'
Octavbass 8'
Cellobass 8'

- (1) **Georg Friedrich Händel** (1685-1759)
Künft'ger Zeiten, eit'ler Kummer
Arie für Sopran und Orgel
Largo aus der Oper Xerxes
- (2) **Elsbeth Forrer** (19. Jhd.)
Marsch in Es-Dur (1855)
- (3) **Friedrich Silcher** (1789-1860)
Poco Adagio
- (4) **Johann Gottlob Schneider**
(1789-1864)
Vivace in G-Dur
- (5) **Peter I. Tschaiakowsky**
(1840-1893)
Chanson triste
- (6) **Georg Friedrich Händel**
Singe, Seele, Gott zum Preise
Arie für Sopran und Orgel

Am 21. April 1900 wird das neue Königlich-Sächsisches Lehrerseminar geweiht. Die Aufbau- und Mädchenschule erhält 1935 den Namen „Hans-Schemm-Schule“. 1940 wird aus dem Internat vorübergehend ein Umsiedlerlager für ca. 900 Wolhyniendeutsche aus Ostpolen. Im Januar 1945 wird sie zum Lazarett, der Schulbetrieb wird weitestgehend eingestellt. Im Mai wird das Schulgebäude von der Roten Armee beschlagnahmt und als Kaserne und Krankenhaus genutzt. Im April 1948 wird das Gebäude Bergarbeiterkrankenhaus der Wismut. 1961 wird es in ein C-Krankenhaus umgewandelt u.a. mit den Abteilungen Gynäkologie, HNO, Psychiatrie, Innere Medizin und Intensivstation. 2002 findet die feierliche Eröffnung der in anderthalbjähriger Bauzeit rekonstruierten Aula statt. Der Kreistag Annaberg gab ihr den Namen „Mauersberger-Aula“ nach dem einstigen Schüler und Kreuzkantor Rudolf Mauersberger. Am Spätabend des 13. März 2003 zerstört ein Brand das Dachgeschoss des Südflügels, zwei Menschen kommen in den Flammen um.

Am 10. Dezember beschließt der Kreistag, das Gebäude dem Evangelischen Gymnasium Erzgebirge zur Nutzung zu überlassen. Nach knapp zweijähriger Bauzeit und Investitionen von 8,8 Mio. Euro wird das ehemalige Königlich-Sächsische Lehrerseminar wieder entsprechend seiner ursprünglichen Bestimmung als Schulhaus genutzt. Das Schulgebäude vereint nun Gymnasium und Mittelschule unter einem Dach mit dem Namen „Evangelische Schulgemeinschaft Erzgebirge“.



40 16.8. 17.30 Uhr Annaberg

Christliches Gymnasium

Mit der
Sopranistin Annett Illig



Straße der Freundschaft 11



Orgelbau
Jehmlich GmbH
 (1990-) Dresden
 Baujahr 2007
I./II. Manual (C-g^m)
 Bordun 16'
 Principal 8'
 Rohrflöte 8'
 Spitzgamba 8'
 Octave 4'
 Traversflöte 4'
 Quinte 2 2/3'
 Octave 2'
 Quinte 1 1/3'
 Mixtur 4f. 1 1/3'
 Trompete 8'
III. Manual (C-g^m)
 Prinzipalflöte 8'
 Salicional 8'
 Gedackt 8'
 Principal 4'
 Rohrflöte 4'
 Sesquialtera 2fach
 Octave 2'
 Blockflöte 2'
 Terz 1 3/5'
 Mixtur 2'
 Oboe 8'
Pedal (C-f')
 Prinzipalbaß 16'
 Subbaß 16'
 Octavbaß 8'
 Flötenbaß 8'
 Dolkon 4'
 Posauene 16'
 Pedalkoppel II/III
 Pedalkoppel
 Tremulant I/II
 Schwelller

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Choralbearbeitungen aus der Schübler-Sammlung:

Wachet auf, ruft uns die Stimme BWV 645

Wo soll ich fliehen hin BWV 646

Wer nur den lieben Gott lässt walten BWV 647

Meine Seele erhebet den Herrn BWV 648

Ach bleib mit deiner Gnade BWV 649

Kommst du nun, Jesu vom Himmel herunter BWV 650

Praeludium und Fuge a-Moll BWV 543

Die Vorgängerkirche wurde mit der Entstehung des Ortes Anfang des 13. Jh. gebaut. Die teilweise noch vorhandene Ringmauer und das Wehrtor deuten auf eine ehemalige Wehrkirche hin. Ein Pfarrhausbrand 1639 vernichtete jedoch alle Unterlagen, so dass wir über die erste Crottendorfer Kirche keine Vorstellungen besitzen. Vermutlich stammt der vorreformatorische Flügelaltar, der sich jetzt unterhalb der linken Empore hinter dem Taufstein befindet und die beiden Kruzifixe, die aus der Zeit der Reformation stammen und jetzt rechts und links neben dem Altarbogen oberhalb der Empore angebracht sind, aus der früheren Kirche. Ein kalter Blitzschlag am 18. Juni 1643 versetzte unsere alte Kirche in einen baulich bedenklichen Zustand. Jedoch die Folgen des 30-jährigen Krieges und der Pest ließen erst 10 Jahre später die Entscheidung heranreifen, eine neue Kirche an Stelle der alten zu bauen. Der umfangreichen Unterstützung des damaligen Kurfürsten Johann Georg I. haben wir es zu verdanken, dass die neue Kirche großzügig gebaut und ausgestattet werden konnte.



Hermann Eule Orgelbau GmbH
 (1990-) Bautzen, Opus: 596
 Baujahr: 1993I.

I. Manual (C - g^m)

Bordun 16'

Prinzipal 8'

Holzflöte 8'

Quintade 8'

Oktave 4'

Spitzflöte 4'

Quinte 2 2/3'

Oktave 2'

Larigot 1 1/3'

Cornett 5fach

Mixtur 4fach

Zimbel 3fach

Fagott 16'

Trompete 8'

Tremulant

II. Manual (C - g^m)

Stillgedackt 16'

Prinzipal 8'

Spitzgamba 8'

Gedackt 8'

Unda maris 8'

Oktave 4'

Rohrflöte 4'

Salizet 4'

Rohrmasat 2 2/3'

Oktave 2'

Terz 1 3/5'

Sifflot 1'

Mixtur 4fach

Holzduzian 16'

Cromorne 8'

Tremulant

Pedal (C - f')

Prinzipalbaß 16'

Subbaß 16'

Quintbaß 10 2/3'

Oktavbaß 8'

Gedacktbaß 8'

Choralbaß 4'

Mixtur 5fach

Posaune 16'

Trompete 8'

Clarine 4'

- mechanische

Tontraktur

- mechanische

Registertraktur mit

elektr. Setzeranlage

Abschlusskonzert

Franz Liszt (1811-1886)

Praeludium und Fuge über BACH

Frygides Hidas (1928-2007)

Sonate (1956)

Moderato/Allegro

Andante semplice

Allegro



Nachdem die alte Stadtkirche für die Bewohner der Stadt zu klein und unansehnlich geworden war, sollte eine neue Kirche errichtet werden. Dafür stifteten der sächsische Kurfürst Johann Georg III. und der Schwarzenberg Oberzehnder und Austeiler Balthasar Lehmann jeweils eine Hälfte des Bauplatzes an der Stelle des 1629 abgebrannten Amtshauses auf dem Gelände der ehemaligen Vorburg des Schlosses. Eine zinnerne Tafel, die bei der Grundsteinlegung am 6. Mai 1690 eingelegt wurde, berichtet von den Beteiligten des Baus.

Nach neun Jahren Bauzeit wurde das Gotteshaus am 22. Oktober 1699 geweiht.

Erst am 17. Juli 1722 wurde dem Turm ein Knopf mit Fahne und Kreuz aufgesetzt.

Sechs Jahre später wurde die reich geschnitzte, freitragende Holzdecke fertig gestellt, die auf Grund ihrer Konstruktion überregionale Bekanntheit erlangte.



Schloß Schwarzenberg

